

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Veltage Die Neue Welt): W. H. Kiepert, Magdeburg. Verantwortliche für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 261.

Prämumerationsjahrlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Belegbogen) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expeditions- und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 M. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsstelligen Zeilen zu 1 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtliche Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 4.

Magdeburg, Sonntag den 5. Januar 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Der Sturz des Triumphators.

Als ein Triumphator, als ein Retter des Staates verließ der Schriftsteller Maximilian Harden Anfang November 1907 den Saal des Schöffengerichts. Das Publikum jubelte ihm zu; es schrie: Hoch Harden, hoch der Kronprinz! Der General Molke dagegen mußte sich als Schuldbeladener scheu durch eine Seitenpforte drücken, wollte er nicht Gefahr laufen, daß ihm der Zylinder eingetrieben wurde.

Zwei Monate später ein andres, das entgegengesetzte Bild. Harden geknickt und gebrochen, äußerlich wie innerlich; kein Anflug mehr an Stuten mit seinem „Bin unverzagt, ich hab's gewagt und kann des End's erwarten“, kein Trost und kein kühner Wurf der Loga des Kamarillenkürstlers, sondern ein häßliches Wehweinen und Wortelvägen, ein ängstliches Beben des guten Glaubens und der guten patriotischen Absichten. Anders der General. Er braucht sich nicht mehr zu rühren, denn ein andrer, der ihn vor sechs Monaten kühl zurückgewiesen, sorgt um so geschäftiger und umsichtiger um ihn und seine Rehabilitation. Die Bemühungen sind erfolgreich: die fünf Juristen der Strafkammer bestätigen ihm feierlich, daß kein Makel an ihm haften geblieben, daß sein Ehrenschild rein und unbeschädigt wie vorher wieder glänze. Und der General verläßt den Saal des Gerichts aufrecht durch den Vorderingang, während der Schriftsteller als Verurteilter gebückt aus der Seitenpforte schleicht.

Kein Gochruf auf der Straße für Harden, kein Schmähruf für Molke. Das Blatt hat sich gewendet, und in den Blättern rascheln die Melodien der Genugtuung, der gestillten Wunde, der süßen Vergeltung. In den Blättern vornehmlich, die unter den Stieben der ersten Verhandlung sich bog und die sie so schmerzlich empfanden, wie wenn sie ihnen selbst beigebracht worden seien. Aber darüber hinaus auch in den Organen wackelnder Meinung, die damals mit ersten Falten ihre Spalten als Scharpie auf die „Wunden am Staatskörper“ legten und ihre guten Ratsschläge als blutstillende Mittel freigebig zur Verfügung stellten. Auch hier jetzt nichts wie Verachtung und Verdammung für den Kollegen, dem sie aufgefressen sind und dem sie es nicht vergessen, daß er sie einige Wochen lang an der Reinheit unsrer Sitten zu ihrem großen patriotischen Schmerz hat zweifeln lassen.

In seinem Schlusssatz hat Harden sich recht verächtlich über die Presse geäußert. Es entspricht das seiner Gewohnheit. Er verspottet gern die Holzpapierplantagen, durch die nur dürre und dörrende Winde fahren, und vergißt, daß er selbst auf Holzpapier drucken läßt. In diesen Stunden nach seinem Sturze von der extraräumten Höhe eines triumphierenden Vaterlandsretters mag man ihm aber noch weit mehr Verachtung für die verächtliche bürgerliche Presse gönnen, als er sich selbst als vorhanden zuspricht. Denn keines von ihnen springt ihm nach in den Schlund, der ihn verschlungen; alle stehen oben im Lichte des patriotischen Tages und rufen mit geballten Fäusten: Wir haben's ja gleich gewußt, ihm ist recht geschehen, es gibt noch Richter in Berlin. Vor zwei Monaten riefen viele von ihnen zwar dasselbe zu dem entgegengesetzten Spruch, aber was tut das? Die Leser haben gemunglich ein noch weit kürzeres Gedärm als die Zeitungsmacher, die sie an der Nase herumführen, und damit — wer konnte denn wissen, daß diese Elbe — wir konnten's nicht, aber Harden konnte wissen, nein, er mußte wissen — neder mit Harden!

Dem Herausgeber der „Zukunft“ geschieht hier Unrecht innerhalb des Rahmens, den die bürgerliche Presse für ihr Verdammungsurteil streckt. Die Aussage der Frau v. Elbe, worauf sich der Vorwurf der Homosexualität für Molke stützte, kennen wir, und wie wir auch die bürgerliche Presse nur so weit, wie sie vor dem Schöffengericht in voller Deffentlichkeit abgegeben worden, also nachprüfbar ist. Danach kann Harden kein Wortwurf daraus treffen, daß er für den ehemaligen Gatten der Zeugin Elbe zum mindesten auf homosexuelle Empfindung geschlossen hat. Vor der Strafkammer nun soll die Zeugin Elbe umgefallen sein. Die Sachverständigen betonen das, das Gericht unterstreicht es, folglich dürfen wir es schon der Höflichkeit wegen nicht bezweifeln. Die Frage ist nur, ob das, was den vier Sachverständigen und den fünf Richtern als ein glatter Unfall erschienen, auch von uns draußen, von der Deffentlichkeit so gewertet werden muß. Und diese Frage wird überall dort verneint werden, wo man sowohl die Berichte der ersten wie der zweiten Instanz, die ja eigentlich wieder eine erste war, aufmerksam verfolgt hat. Das ist die Folge der hermetischen Abschließung der öffentlichen Kritik, die urplötzlich beliebt wurde. Die Folge ist vorausgesagt worden, aber das Gericht hat sich so wenig wie die Staatsanwaltschaft um die Prophezeiung gekümmert. Sie mögen nun aber nicht erlaunt aufhören, wenn die von der Steppis durchgeführte Deffentlichkeit ihren Worten nur die Achtung entgegenbringt, die strafprozessualisch in Preußen-Deutschland geboten ist, nicht aber den vollen Glauben, der notwendig wäre, zu dem aber niemand gezwungen werden kann.

Aber sei's einmal drum. Angenommen, die Zeugin Elbe sei im Gerichtssaal hinter den verschlossenen Türen unter dem Kreuzfeuer des plötzlich aufs höchste interessierten Staatsanwalts der

vollen Länge nach umgefallen; angenommen und zugegeben, daß an Kuno Molke keine noch so kleine homosexuelle Ader vorhanden ist, ist denn damit über den eigentlichen und ursprünglichen Gegenstand der Angriffe Harden irgend etwas entschieden worden? In der bürgerlichen Presse gewiß, denn diese Presse stellt es mit emsigem Bemühen so dar, wie wenn es sich nur um die Homo- oder Heterosexualität Molkes gehandelt habe, und sie vergißt mit Fleiß und Vorbedacht, daß Harden als Sachwalter einer Clique eine Kamarilla stützten wollte. Oder nein, zum Teil vergißt sie es nicht, zum Teil stellt sie zugleich mit dem Ausgang des Molkeschen Ehrenschildes freudestrahlend fest, daß nunmehr auch das blöde Gerede von dem Westchen einer Kamarilla gerichtet und nach Verdienst als antipatriotische Verleumdung gekennzeichnet worden sei.

Mit Verlaub: weshalb nunmehr? In der ganzen Beweisführung, soweit sie sich von außen kontrollieren läßt, ist von der Liebenberger Kamarilla nur ganz nebenächlich gelegentlich die Rede gewesen, zum Gegenstand der Beweisaufnahme aber ist sie nicht gemacht worden. Auch Harden selbst hat nur Andeutungen gemacht und lediglich seine Zufriedenheit darüber ausgesprochen, daß die Liebenberger trotz aller Schildputzerei in Ungnade gefallen seien und nicht wieder von ihrem Fall aufstehen würden; eine Ansicht, die richtig oder falsch sein kann. Auch Harden selbst hat — aus guten oder schlechten Gründen — sich jedes Beweisantrags über die Kamarilla Eulenburg und ihr Wirken enthalten und bößlich vergessen, weshalb er am Schluß vor dem Schöffengericht den Kämpfer Hutten zitierte; Bin unverzagt, ich hab's gewagt und kann des End's erwarten.

Worin bestand sein Wagnis? In seiner „Zukunft“ setzte er den jetzigen Gehel an, um die ihm und seinen Freunden als Weichlinge Verhafteten aus dem Sattel zu heben. Nachdem es gelungen, trat er vor dem Schöffengericht den Beweis der Wahrheit gegen den einzigen an, der den Mut der Privatklage aufgeboten hatte. Vor der Strafkammer wendete sich die Wahrheit — so sagen Gericht und Sachverständige — in die Unwahrheit und Harden beschränkte sein Wagnis darauf, für sich den guten Glauben und die patriotische Wertschätzung zu retten. Es half ihm nichts: die üble Nachrede Molkes hat er mit 4 Monaten Gefängnis zu bezahlen. Das Wagnis, das Treiben einer Kamarilla aufzudecken und sie mit ihrem Sturze den erkaunten Untertanen im Bilde vorzuführen, ist ihm aber nicht geglückt, schon weil er es gar nicht unternommen hat.

Für die politische Bedeutung des Molke-Harden-Prozesses hat die zweite Verhandlung sonach nichts ergeben, was irgendwie zu notieren wäre. Die Frage, ob Molke und Eulenburg homo- oder heterosexuell wären, hat höchstens für eine irreführende, politisch nicht erzogene Deffentlichkeit ein Interesse gehabt, für solche Leute, die nach jeglicher Connation lästern sind und ihre Werturteilung selbst in der Aufdeckung jeglicher Krankheitszustände finden. Derjenige aber, den es gar nicht interessiert, ob ein Molke oder ein Eulenburg oder beide oder noch andre ihrer Freunde süßlich oder sauer empfinden, der vielmehr wissen will, welche politische Rolle die Genannten gespielt haben, geht ohne jeden positiven Ertrag aus der Strafkammer nach Hause. Er wird mit Recht den Herausgeber der „Zukunft“ dafür mit verantwortlich machen. Wer aus politischen Motiven handelt — wie Harden von sich mit Emphase behauptet hat —, hat politische Mittel zu benutzen und, will er ernst genommen werden, für sie auch vor Gericht einzusetzen. Wer aber politische Zwecke mit den privaten Waffen der Geschlechtslichkeit zu erreichen sucht, der darf sich — wieder, wenn er ernst genommen werden will — nicht darüber wundern, wenn er auf das Sexuelle festgenagelt und mit seinen Beweisen auf das Geschlechtsleben beschränkt wird. So wie Harden sich stellt und preizt, handelt kein Politiker, sondern einfach ein Kammerdiener, der Multatulus Wort nicht kennt: Die Ehre des Menschen ist über dem Kavel.

Der politische Ertrag dieses von Harden als politisch gedachten Prozesses ist Null. Gleichwohl wird von der bürgerlichen Presse eine reiche politische Ernte in die Scheuern der Ordnung und Ehre gefahren werden. Weil Molke nicht homosexuell ist, gibt es auch keine Kamarilla, und weil es keine Kamarilla gibt, gibt es keine Geheimnisse, und weil es keine Geheimnisse gibt, steht unser Staatskörper von Gesundheit, und weil wir gesund sind, sind wir in der Welt voran, und weil wir in der Welt voran sind, sind wir das begnadete Volk mit der besten Staatsform, dem nichts auf Erden gleicht.

Derselbe Endgesang, der vor zehneinhalf Jahren dem Prozesse Tausch-Lühnow folgte. Derselbe Chor, der vorläufig jedem derartigen Prozesse bei uns beschieden ist. Was vor zehn Jahren der Minister Marschall, kann jetzt der Publizist Harden erproben: es gibt bei uns keine Intrigen und keine Machenschaften, alles geht in vollster Ordnung vor sich. Weder ist eine politische Polizei, noch ist eine Kamarilla am Werke, noch bekämpfen sich hinter den Kulissen die Minister, Handlanger genannt, und die Geheimräte. Alles geht seinen geordneten, geregelten Weg strenger Sachlichkeit. Das Schicksal der Deutschen ist so rein wie das Wappen Molkes oder Eulenburgs.

Im Grunde ist das ja auch Hardens Meinung. Dafür, daß er aus persönlichen Gründen vorübergehend sachlich ein wenig

andere dachte, hat er die in dem Deutschland der freien Ordnung für publizistische Kritiker alltägliche Gelegenheit erhalten; sich einige Zeit in der vergitterten Einsamkeit über sich selbst und seine unverantwortliche Kühnheit nachzudenken. Wahrscheinlich wird die Zeit noch verlängert, denn der staatsanwaltliche Prozeß Eulenburg gegen Harden wie Bernstein steht noch aus. Wenn er entschieden, wird sich wohl auch herausstellen, daß die Grafen Hynar und Hohenau ohne Schuld und Fehle sind.

Dann wären wir glücklich so weit, wie wir waren, bevor Maximilian Harden seine fünf Jahre lang verborgenen Kenntnisse über das Molkesche Eheleben zu spitzen Nadeln hämmerte. Von der ganzen großen pomphaften Harden-Aktion ist dann keine Spur mehr zurückgeblieben.

Anger der Stielluft, in der wir nach wie vor atmen müssen. —

Hardens Schlusssatz.

Der erste Teil seiner Rede ist gewiss telegraphisch skizziert worden. Er versuchte darin klarzulegen, daß er Molke nicht als homosexuell bezeichnet, folglich auch nicht beleidigt habe. Die spitzen Pfeile, die er auf ihn abgeschossen, biegt Harden um zu niedersagernden unverfänglichen Daunenfedern. Dann macht er seiner überpecklichen Erzhöpfung wegen eine Pause und danach fährt er fort:

In meinen Artikeln habe ich eine Silhouette des Grafen Molke gezeichnet, die nicht zu gefallen brauchte, die aber nicht beleidigend war, und nach dem Urteil sehr näher Verwandter von ihm, einer Nichte und eines Neffen, durchaus treffend. Der vorhergehende Zug in dem Wibe war, was ich seine Umgebung an den Fürsten Eulenburg nennen muß. Niemand fand etwas Weiteres, etwas Schlimmes darin. Da kam das Ereignis des Kaiserlichen Eingriffs. Nur Graf Molke kam uns darüber ja näheres sagen, aber ich fürchte, seine Erinnerung ist nicht ganz zuverlässig. Es ist nämlich bisher in Deutschland nicht üblich gewesen, Beamte, die ungerecht angegriffen wurden, von ihrem Plage zu entfernen, nur damit sie Gelegenheit haben, sich zu rechtfertigen. Mir könnte es ja recht sein, wenn Graf Molke bald in die alte oder eine noch glanzendere Stellung wiederverkehren würde, aber ich glaube diese neue Version nicht; ich glaube vielmehr nach wie vor, daß die Herren wirklich in Ungnade gefallen sind. Bei dieser Entscheidung wird aber weniger auf mich angekommen sein, als auf die Art, wie man meine Artikel der entscheidenden Stelle übermittelt hat. Tout depend de la maniere. (Alles hängt von der Art und Weise ab.) Alles hängt davon ab, wie man dem Kaiser die Sache darstellte, und da soll ich Graf Molke über eine andere Instanz mehr zu beschwerten gehabt haben als über mich. Wenigstens könnte ich behaupten, daß zwischen meinen Artikeln und dem vielen Vergernis, das ein General a la Suite seiner Majestät erfuhr, einige Personen standen, deren unfreundliche Gesinnung dem Grafen Molke schädlicher war als Herrn Harden. Ich zeige würde ich an dieser Stelle die rechte Hand erheben und schwören, daß jemand gesagt hat: „Man hat mich ja gar nicht gehört.“ (Lebhafte Bewegung.) Ich bin belastet genug, belästigen Sie mich nicht noch mit Dingen, die ich nicht zu tragen habe.“ Als mir Graf Molke das Ehrenwort meines Vaters Kuno Molke brachte, bezeichnete ich es sofort als etwas Selbstverständliches. Das Gegenteil konnte ja gar nicht geschehen sein. Ich hatte den Grafen Molke vielmehr als süßlich verspottet, hatte ihn aber nie einen elenden Männerjäger gescholten. Uebertrachte man mir das Ehrenwort, daß er sich nie gegen § 175 vergangen hätte, so war mir das nichts. Aber es tut mir aufrichtig leid, daß man mir nicht von vornherein gesagt hat, daß er gar nicht so süßlich und so himmelnd ist und daß auch die Bezeigungen zum Fürsten Eulenburg trotz der Briefe nicht gar so fürchterlich enge seien. Aber das hat mir niemand gesagt, man hat mir immer nur gesagt: Ja, das ist so! und nur immer versichert, daß das Ungeheure, nur das ich nie gedacht hatte, nicht wahr sei.

In allen Blättern wurden dem Fürsten Eulenburg und dem Grafen Hohenau die schlimmsten Vorwürfe gemacht. Jetzt auf einmal soll alles nicht wahr sein. Eine dicke Melodie schicht legte sich auf das, was ich früher geschrieben hatte. Die ganze Deffentlichkeit schrie, als ich sagte, ich habe ja gar nicht das geschrieben, was ihr mir unterstellt, ich meißel! Nur einige Zeitungen standen mir bei. Hatte also ich den Skandal hervorgerufen? Meine Andeutungen hatte niemand verstanden und beachtet. Sie waren auch gar nicht geeignet, Lärm hervorzurufen oder Absonnerungen anzulocken. Erst aus den scheinbaren Zusammenhängen, die man konstruierte zwischen dem, was ich geschrieben hatte, und dem, was von entscheidender Stelle verurteilt wurde, ist dann der Lärm entstanden. So kam es zur ersten Verhandlung. Die Zeitungen schrieben, der Harden wisse gar nichts, er werde sich so elend benehmen, wie er es immer tue. Zum erstenmal in meinem Leben habe ich mich da durch das, was ich Presse nennt, beeinflussen lassen. Ich wollte nichts tun, was mir als Schwäche gedeutet werden konnte. So ist das vielzitierte Wort vom „Lieber ins Zuchthaus gehen“ entstanden. Wenn es unter honorigen Bedingungen möglich gewesen wäre, hätte ich natürlich einem Vergleich keine Schwierigkeiten entgegengebracht. Damals in der Verhandlung war ich ein wenig überreizt. Ich will mich nicht rechtfertigen, obwohl ich vielleicht noch nicht der Schlammige war. Aber ein bißchen schlammig waren wir alle. Gleichwohl hatte ich auch damals nicht die Absicht, irgendeinen Beweis zu führen. Ich habe den Jubel meiner Freunde über den ersten Prozeß nie geteilt. Ich habe von vornherein gesagt, daß dieser Prozeß noch die schwersten Folgen nach sich ziehen werde. Auch in diesem Prozeß war mein erstes Wort, daß ich nichts beweisen wollte, und daß ich nur aus politischen Motiven gehandelt habe. Ich habe allen Haß auf mich nehmen müssen. Als während des ersten Prozesses mir Kränze geschickt werden sollten, habe ich es abgelehnt. Aber wenn man von den dauerlichen Leiden des Grafen Molke absieht, so hat in dieser Sache keiner mehr Schimpf getragen als ich. Tag für Tag seien 50 Schlände ihre Feuer auf mich. Man will die Richter noch wilder machen, man regt die öffentliche Meinung durch falsche Berichte über die nichtöffentliche

Verhandlung auf. Ich habe gewiß auch viel Professorengedanken und brauche nicht daher nicht zu wundern, wenn sie mir die Dichtung darauf geben. Aber während eines schwebenden Prozesses sollte man nicht gegen den Gegner heben. Das habe ich selbst mit dem letzten „Vorwärts“-Redakteur nicht getan. Es kann keine Rede davon sein, daß ich eine leichtfertige Erwähnung in die Welt gesetzt habe, besonders wenn man nach Pölsdam hinüberblickt, wo doch so manches ans Licht gekommen ist. Es ist wahr auch im Ausland begeistert, wie in Deutschland und von welcher Stelle eingegriffen wurde. Nachher wurde es anders, da galt es nur noch, Gärten zuzumachen.

Ich will nicht unterfragen, ob das Verfahren des Oberstaatsanwalts in diesem Prozeß richtig oder falsch war. Aber welche Artikel wären in der Berliner Presse gegen ihn erschienen, wenn er es gegen den „Vorwärts“ eingeschlagen hätte? Hier aber handelt es sich ja aber nur um mich, ich soll geirrt, gefehert werden. Welt sei Dank gibt es auch in Deutschland noch Menschen, die der Meinung sind, daß ich eine gute und anständige Sache geführt habe. Jedenfalls habe ich eine solche gewollt.

Wenn ich heute zurückblicke, so bedaure ich zwar, daß ein Lebenswiediger und seiner Mann solviel Leiden mußte, aber es ist nicht meine Schuld. Ich bin oft unbesonnen und habe in kleinen Dingen vielleicht schon viel Schaden getan. Aber ich wollte immer dem Lande dienen. Jetzt soll ich dafür eingesperrt werden und die ungeheuren Gerichtskosten bezahlen. Das habe ich nicht verdient. Ich appelliere nicht an Ihre Milde. Wenn Sie glauben, daß es notwendig ist und dem Lande nützen wird, so verurteilen Sie mich. Ich bitte um Ihren Spruch!

Hierauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Das Urteil.

Am 26. März erscheint der Gerichtshof wieder. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lehmann, verkündet folgendes Urteil:

Es ist im Namen des Königs für Recht erkannt worden:

- Der Angeklagte Maximilian Harden wird wegen Verleumdung auf Grund des § 186 in Latenz mit Verleumdung im Sinne des § 185 zu einer

Gefängnisstrafe von 4 Monaten

verurteilt.

- Alle Exemplare der inkriminierten Nummern der „Zukunft“ sind zu vernichten, soweit darin die Worte vorkommen: „Zwei Wochen von sehr beschämender Stimmrichtung“, „einer, der ihm noch näher steht“, „die Herren haben es schon warm genug“, sowie das „Nachgespräch“ und die Mitteilung über die Verleumdung des Stummschreies des Hausordens von Hohenzollern an die Grafen Moltke und Scharnow.
- Die Kosten des Verfahrens mit Einschluß der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Ausgaben werden dem Angeklagten zur Last gelegt.
- Dem Nebenkläger, Generalleutnant z. D. Bruno v. Moltke, wird die Genehmigung zur Publikation der Urteilsformel durch einmaliges Einrüden an leitender Stelle in die „Zukunft“, in die „Vossische Zeitung“, das „Berliner Tageblatt“, „Neue Preussische Zeitung“, „Hannoverscher Courier“ und „Sächsische Zeitung“ erteilt. Die

Gründe.

die zu dieser Entscheidung geführt haben, sind die folgenden: In prozessualer Beziehung hat der Angeklagte eingewendet, daß das Privatklagenverfahren auch nach Übernahme der Strafverfolgung durch die königliche Staatsanwaltschaft weiter habe gelten müssen, und daß der Einstellungsbeschluß im Privatklagenverfahren zu Unrecht ergangen sei. Das neue Verfahren von der Strafkammer hat zu seiner Vorantsetzung nichts anderes als die Stellung eines Staatsanwalts durch den Verteidiger. In diesem Verfahren ist für die außerhalb seines Rahmens liegende Frage, ob der Einstellungsbeschluß zu Recht oder zu Unrecht ergangen sei, kein Raum. Selbst wenn er zu Unrecht ergangen wäre, würde der Strafkammer jede Möglichkeit zum Mitgehen in das Privatklagenverfahren fehlen. Deshalb ist sie verpflichtet, den vorliegenden Eröffnungsbeschluß ohne Rücksicht in das vorgängige Privatklagenverfahren zu erledigen.

Der Angeklagte hat zweitens für sich den Grundsatz „ne bis in idem“ (es darf nicht zweimal in derselben Sache entschieden werden) geltend gemacht, und hat betont, daß die gegenwärtige Anklage zu einer Zeit erhoben worden sei, als der Einstellungsbeschluß des Privatklagenverfahrens noch nicht rechtskräftig geworden sei. Dieser Einstellungsbeschluß ist aber nicht in der Nachfrist von 8 Tagen, sondern in dem gewöhnlichen durch Beschwerden angeführten Verfahren erfolgt. Solange er nicht auf Grund einer solchen Beschwerde aufgehoben worden ist, behält er zu Recht, und da jetzt eine andre rechtskräftige Entscheidung über den Gegenstand nicht vorliegt, kann ein Urteil über den Gegenstand selbst jetzt auf Grund einer erneuten Strafklage gestellt werden, ohne den zweiten Grundsatz zu verletzen.

In materieller Hinsicht weist der Angeklagte den Vorwurf der Anklage zurück, daß er in den inkriminierten Artikeln den Grafen Moltke als homosexuell hingestellt hat. Er will lediglich darauf hingewiesen haben, daß zwischen dem Fürsten Eulenburg und seinen Freunden eine normale, wenn auch ideale Männerfreundschaft bestände, und daß dieser dem Kaiser nachstehende Kreis von Männern einen unheilvollen Einfluß auf den Kaiser ausübt. Als politischer Schriftsteller habe er sich für verpflichtet gehalten, diesen Einfluß zu brechen, wie er selbst sagt, ihn zu beschreiben und zu verurteilen. Die mündliche Verhandlung hat aber ergeben, daß er den Grafen Moltke als homosexuell hingestellt hat. Die ersten Angriffe gegen ihn finden sich in der „Zukunft“ vom 27. Oktober 1906. Dort wird die Veranlassung der Stabilität in Köpenick geschildert, und darauf hingewiesen, daß man nicht nur in Köpenick, sondern auch anderswärts ein Eingreifen des Kaisers wie hier von Schamacher's Seite für möglich gehalten habe. Ferner die „zwei Wochen von sehr beschämender Stimmrichtung“. Der eine Artikel soll der Prinz Joachim Albrecht, der andre der Graf Bruno Moltke gewesen sein. Jeder der Prinzen gingen zu jener Zeit Mitteilungen durch die Zeitschriften, daß er zum weiblichen Geschlecht besonders stark hinneigte. Im Gegensatz zu diesen Prinzen wird zum Ausdruck gebracht, daß der Graf Moltke in entgegengelegelter Richtung, das heißt zum männlichen Geschlecht, sich hingeneigt fühle. So ist die Stelle von Freyherrn von Berger verstanden worden, und der Angeklagte hat ja auch selbst gesagt, daß er aus der Schilderung der jetzigen Formwidrigkeit die politische Einschätzung ableite und deshalb das jeweilige Moment hervorheben müsse. Genau der Angeklagte behauptet zum Ausdruck bringen wollte, daß der von 30 Jahre alter Graf Moltke sich weniger zum weiblichen Geschlecht hingegen fühle als der jugendliche Prinz, so wäre das etwas so Selbstverständliches, daß man nicht bezweifeln kann, wie ein so gewählter Schriftsteller wie der Angeklagte einem so wichtigen und basalen Gedanken hinhören kann. Die Deutung des Angeklagten ist also durchaus ungläubwürdig.

Weitere Angriffe gegen den Grafen Moltke enthalten die Nummern der „Zukunft“ vom 17. und 24. November, vom 8. Dezember 1906 und vom 2. Februar 1907. In ihnen wird das Verhältnis des Grafen Moltke zum Fürsten Eulenburg näher charakterisiert. In dem Artikel vom 17. November wird darauf hingewiesen, daß Fürst Eulenburg für alle seine Freunde gesorgt habe. Ein Moltke sei Generalstabsoffizier, ein anderer, der ihm noch näher stehe, Kommandant von Berlin. Ein besonders intim mit ihm zusammenhängendes Verhältnis habe der Graf Moltke ein besonderes Interesse daran, daß er sich in Köpenick aufhalte. Der „Hauptartikel“ Eulenburg's ist mit dem „Eugen“ Moltke ein hervorragendes Verhältnis, aus welchem sich ergibt, daß zwischen ihnen Beziehungen beständen, deren Bedeutung sie zu fürchten haben. Doch der Angeklagte ist nicht ohne Grund im Recht, sondern es eine homosexuelle Freundschaft bestände hat, darüber läßt der Artikel vom 8. Dezember keinen Zweifel. Es war dem Angeklagten unbekannt, daß er habe geschrieben, daß zu Eulenburg hätte dem Kaiser den Herrn v. Albrecht's vorgestellt. Der Angeklagte weist das auf dem Tatbestand zurück, er würde es sich zweimal überlegen.

von einem Manne zu behaupten, er unterhalte seit langem Beziehungen zum Fürsten Eulenburg. Trotzdem behauptet aber der Angeklagte zum Grafen Moltke, daß er in engen Beziehungen zum Fürsten Eulenburg stehe. Man berücksichtigt die scharf pointierte Fassung des Satzes. Nicht von den Beziehungen eines Politikers, sondern von denen eines Mannes zum Fürsten Eulenburg spricht der Angeklagte. Es sollte damit der Gedanke zum Ausdruck gebracht werden, von geschlechtlichen Standpunkt sei es schimpflich für einen Mann, wenn man ihm nachjagt, er habe Beziehungen zum Fürsten. Endlich wird dem Grafen Moltke noch der Vorwurf der Homosexualität gemacht in der „Zukunft“ vom 18. April v. J. Dort wird fingiert, daß Engländer nach Deutschland hinübersehen, die bemerken, daß Deutschland keinen Krieg mit England wolle. Brauche man doch nur einen Blick auf die Liebenberger Landeskunde zu werfen: Phili, Kuno von Moltke, Hohenau, Melow, Tafelrunde zu werfen: Phili, Kuno von Moltke, Hohenau, Melow, die träumen nicht von Weltplänen, sie haben es schon warm genug. Der Angeklagte sagt, er habe lediglich zum Ausdruck bringen wollen, die Herren hätten in warmen behaglichen Stellen. Nach Ansicht des Gerichts wäre der Angeklagte damit auf den vulgären Ausdruck „warme Brüder“ anspielen wollen und perverse geschlechtliche Neigungen charakterisieren wollen. Es kann hiernach kein Zweifel bestehen, daß der Angeklagte in den inkriminierten Artikeln den Grafen Moltke als einen an Pervertion des Geschlechts neigenden Mann hingestellt hat. Die Artikel sind in der Öffentlichkeit auch nicht anders aufgefaßt worden. Sie sind vielfach sogar dahin verstanden worden, daß der Angeklagte den Mitgliedern des von ihm charakterisierten Kreises strafbare Verächtigungen homosexuellen Empfindens hat nachjagen wollen. Denn er wendet sich in seiner „Zukunft“ vom 15. Juli 1907 selbst gegen die, die ihn so mißverstanden hätten. Der Angeklagte betont nun, daß von homosexueller Verächtung in den Artikeln nichts stehe. Er mußte sich aber sagen, daß, wenn jemand der Homosexualität verdächtig wird, eine solche Verdächtigung mit dem Vorwurf atemberaubender Homosexualität identisch ist. Der Angeklagte hat deshalb einen Erfolg der Artikel dahin gehabt, daß aus ihnen der Vorwurf der aktiven Homosexualität herausgelesen wurde, und für diesen Erfolg ist er strafrechtlich verantwortlich zu machen. Der Angeklagte hat sich sogar der Verbreitung von Tatsachen schuldig gemacht, die geeignet sind, den Grafen Moltke in der öffentlichen Meinung herabzubwürdigen. Schon der bloße Vorwurf homosexueller Neigungen schädigt nach der herrschenden Auffassung die Persönlichkeit des von diesem Vorwurf Betroffenen in ihrem moralischen Werte. Als geradezu verächtlich wird aber der Mann angesehen, der seine Homosexualität mit andern teilt. Der Artikel ist um so größer, wenn er auf einen Mann geworfen wird, der, wie der Nebenkläger, vermöglicherweise gesellschaftlichen und dienstlichen Stellung berufen ist, vorbildlich zu leben. Strafbar ist der Angeklagte nach § 186 aber nur, wenn die verbreiteten Tatsachen nicht erweislich wahr sind. Graf Moltke hat eidl ich bezeugt, daß er nie ähnliche Neigungen zu Männern gehabt, daß er niemals irgendwelche, geschweige denn freis Frauen gewesen. Die Beweisaufnahme hat nicht den geringsten Anlaß gegeben, an der Richtigkeit dieser eidl ichen Behauptungen zu zweifeln. Auch der Fürst Eulenburg hat eidl ich bezeugt, daß zwischen ihm und dem Grafen Moltke lediglich ein rein ideales Freundschaftsverhältnis bestanden habe, das in jungen Jahren in jugendlicher Schwärmerei für alles Gute und Schöne geschlossen sei und sich im Laufe der Jahre infolge vieler gemeinsamer künftlicher Interessen immer enger gestaltet habe. Von einer Freundschaft der Art hat die Angeklagte nichts erfahren. Auch Graf v. Albrecht hat eidl ich bezeugt, daß sie den Grafen Moltke nicht für homosexuell halte, auch nicht wisse, was daraus schließen lässe. Ebenso wenig kann aus dem Leben, wie es zwischen dem Grafen Moltke und seiner früheren Gattin bestanden hat, irgendwelcher Schluß darauf gezogen werden. Zwischen beiden Ehegatten verläuft eine solche Verschiedenheit der Neigungen, daß ein homosexuelles Verhältnis nicht entstehen konnte. Es mußte eine Entfremdung eintreten. Diese Entfremdung wurde um so größer, je mehr der Graf in ihrem hysterischen Zustand die heftigsten Szenen probierte. Auch aus gelegentlichen, im Vergleichen geschilderten Neigungen des Grafen kann nichts geschlossen werden. Die Neigungen haben sich übrigens sämtlich als durchaus harmlos herausgestellt. Kein Artikel hat dem Grafen Moltke an. Laut und fleckenlos sein Ehrenbild da. Der Angeklagte, der ihn durch üble Nachrede verunglimpft hat, ist aus § 186 zur Rechenschaft zu ziehen. Er ist aber auch zu bestrafen aus § 185. Die Verleumdungen sind auch nicht etwa verjährt, denn es handelt sich um ein einzelnes, fortgesetztes Delikt. Der Angeklagte ging von der Annahme aus, daß Fürst Eulenburg mit seinen Freunden einen schädlichen politischen Einfluß auf den Kaiser ausüben, und er hat von vornherein den Willen betätigt, auf die geschlechtlichen Verhältnisse dieses Kreises einen Einfluß zu werfen, um ihn dadurch in der Umgebung des Monarchen unzulässig zu machen. Er setzte die Angriffe so lange fort, bis er einen bestimmten Erfolg zu erreichen glaubte. Die beleidigenden Aussagen betreffen also sämtlich auf einem einheitlichen Vorwurf und sind somit als eine Tat anzusehen, die erst mit dem Tode am 27. April rechtskräftig ist. Ihren Abschluß fand der Strafakt am 31. Mai 1907, als die Verurteilung nicht eingetreten. Der Angeklagte kann auch nicht den § 193 für sich in Anspruch nehmen. Ein berechtigtes Interesse im Sinne dieses Paragraphen ist nur ein solches, das das Recht selbst gegenüber den Ansprüchen auf Wahrung der Person anerkennt und zu deren Befreiung die Angeklagte befugt ist. Dazu gehört nicht das allgemeine für jedermann vorhandene politische Interesse, denn ein solches verleiht nicht das Recht, eine Angelegenheit unter Verletzung der Ehre anderer zur Sprache zu bringen. Dieser Grundsatz muß auch für die Presse gelten, die hierin keine Ausnahme stellen darf. Auch für diese liegt ein berechtigtes Interesse nur vor, wenn der Täter über eine betreffende Angelegenheiten behandelt hat. Dagegen ist die Presse nicht befugt, bei Wahrnehmung öffentlicher Interessen die Ehre anderer zu verunglimpfen.

Strafzumessung

bestimmt, so konnte von einer Selbststrafe bei der anstandslos erhobenen Verleumdung keine Rede sein. Das Recht, politische Handlungen aus politischen Motiven so stark zu kritisieren wie er wollte, soll dem Angeklagten nicht genommen werden, aber zweifelsfrei mußte er sich als erster politischer Schriftsteller überlegen, ob er die Vita jenseitig (das Geschickliche) in den politischen Kampf hineinzusetzen und der breiten Öffentlichkeit preisgeben sollte. Es kann der Verdacht nicht zurückgewiesen werden, daß hier beim Angeklagten Sensationslust im Spiele war. Insbesondere der Leser spekulierende Form muß diesen Verdacht bestätigen. Die scharfe Rüge aber verdient die Leichtfertigkeit, mit der der Angeklagte vorgegangen ist. So wie er im vorliegenden Falle, handelt kein unempfindlicher, gewissenhafter politischer Schriftsteller, der sich bewußt ist, welches Unheil er anrichten kann, das er nie wieder gutmachen imstande ist. Der Angeklagte hatte einen Kreis bestimmter Personen in der Umgebung des Monarchen als geschlechtlich pervertiert und darum unheilvoll bezeichnet. Die Annahme, daß Graf Moltke und Fürst Eulenburg geschlechtlich pervertiert seien, hat sich aber als un wahr erwiesen. Als Grundlage für seine ungeheuer schwere Beschuldigung hatte der Angeklagte einige Neigungen des Grafen Bismarck über die Kammer der Herren, der Hundeswammier usw., ferner Gerüchte, die wahrscheinlich auf diesen Neigungen basieren, und die Witzreden der Frau von Elbe. Ein vorsichtiger Schriftsteller hätte sich sagen müssen, daß bei den jeder greifbaren Tatsache erfindenden Neigungen des Grafen Bismarck höchstwahrscheinlich auch Erbitterung und Jura gegen die Personen mitgebracht, die er für seinen Sturz oder für seine dauernde Verdrängung vom Kaiser unzulässig machte. Ganz besonders unzulässig aber mußte der Angeklagte gegenüber den Angaben einer Frau sein, die nach einer unglücklichen Ehe mit ihrem Namen, dem Grafen Moltke,

jahrenlang einen erbitterten Ehehaderkampf geführt hatte und bei der deshalb der Verdacht sehr stark war, daß sie irgendeinen Umstand erzählt hätte. Der Angeklagte mußte um so mehr an der Glaubwürdigkeit dieser Frau zweifeln, als ihm aus dem Ehehaderkampf bekannt war, daß Professor Frey sie als hysterisch bezeichnet hatte und daß ihre geistigen Kräfte durch eine Ertränkungsgiftung erheblich gelitten hätten. Auch mußte er wissen, daß Frau von Elbe im Ehehaderkampf die Homosexualität ihres Gatten entsetzlich gelitten hatten. Trotzdem hat es der Angeklagte nicht für nötig gehalten, den Professoren Moll und Eulenburg, Mitarbeitern der „Zukunft“ und ersten Autoritäten, sein Material zu unterbreiten, sondern hat auf Grund seiner bloßen Laiendiagnose einen Mann in so exponierter Stellung wie den Grafen Moltke, mit so viel Schimpf und Schande bemerkt.

Wenn der Gerichtshof trotz aller dieser schweren Momente lediglich dem so maßvollen Antrage der Staatsanwaltschaft beigetreten ist, so war dafür entscheidend, daß eine Gefängnisstrafe den Angeklagten wegen seines schwachen Körperzustandes schwerer treffen würde als einen andern. Hiernach rechtfertigt sich die getroffene Entscheidung.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. Januar 1908.

Ein neuer „Geheimbund“.

Nachdem vor kurzem erst ein „Geheimbundprozeß“ gegen zwei russische Sozialdemokraten in Berlin stattgefunden hat — allerdings mit lässlichen Ausnahmen — scheint die Polizei neue große Dinge vorzubereiten. Der deutsche Lustmeister will doch in Aufregung erhalten sein, und schließlich ist die Polizei dazu da, daß sie für „Ordnung“ sorgt. Also läßt die Berliner politische Polizei durch Wolffs Telegraphen-Bureau diese neue Schauergeschichte verbreiten:

In der vergangenen Nacht hat die Polizei einen neuen Schlag gegen die russischen Geheimbünde ausgeführt. Bei einer geheimen Zusammenkunft in der Wohnung eines bekannten russischen Anarchisten in Charlottenburg, Pestalozzi-Straße 69, sind sieben Russen verhaftet worden. Man fand eine Menge Schriften vor, deren Inhalt gegen § 128 des Strafgesetzbuches (Geheimbündelei betreffend) verstößt. Es handelt sich offenbar um eine geheime Sitzung des Zentralkomitees der russischen Arbeiterpartei.

Zu dieser „Schreckensnachricht“ — man denke nur, daß Schriften gefunden sind!!! — bemerkt der „Vorwärts“, unser Berliner Parteiblatt:

Soweit wir es in der kurzen Zeit feststellen konnten, enthält diese Notiz folgende Unwahrscheinlichkeiten:

- Der Inhaber der Wohnung Pestalozzistr. 69 in Charlottenburg ist ein deutscher Sozialdemokrat, kein russischer Anarchist.
- Verhaftet sind nicht 17 Russen, sondern 14 Russen und 3 Deutsche.
- Das Zentralkomitee der russischen Arbeiterpartei existiert nicht in Berlin und kann daher hier weder geheime noch öffentliche Sitzungen abhalten.

Der „Vorwärts“ teilt weiter mit, daß der Gegenstand der „geheimen“ Beratung die Veranstaltung des — Neujahrsballes für die russischen Studenten war und daß die Absicht bestanden habe, auf diesem Ballo Komödien aus Puffereien zu verwenden!

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die ganzen Polizeinachrichten über Geheimbündelei der Sozialdemokraten, Waffen- und Munitionsjunde u. dgl. keinen andern Zweck haben, als den unglücklichen Durchschnittsbürger vor der Sozialdemokratie graulich zu machen und so jene Stimmung zu erzeugen, die Ausnahmegerichte zuläßt. Genau so sind auch die neuesten Nachrichten zu bewerten. Vor Gericht dürfte sich der ganze geheimnisvolle Geheimbund als eine Seifenblase auflösen.

Die deutsche Spirituspolitik.

Ein Spiritusmonopol-Projekt jagt das andre. Die von der „Liv. Kurier“ mitgeteilten Bestimmungen der dem Bundesrat zugegangenen Vorlage entstammen einem früheren Entwurf. Die neueste Vorlage sieht, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet und der „Centralanzeiger“ bestätigt, eine Verbindung von Produktions- und Handelsmonopol vor.

Die Spirituszentrale wird demnach als Absatzorganisation verfaßt, ferner werden die bedeutendsten Spiritusfabriken angekauft werden. Unter den 100 Spiritusfabriken sollen hierzu 40 bis 60 aussersehen sein. Bei der Abfindung der Spiritusfabriken wird der Produktionsdurchschnitt einer Reihe von Jahren berücksichtigt sowie der Reingewinn, den die Spiritusfabriken nach dem neuen Syndikatsvertrag durchschnittlich gehabt haben würden. Dieser Uebernahmepreis beweist die Nichtigkeit unserer Behauptung, daß die von den großen Spiritusfabriken für das letzte Jahr plötzlich enorm gesteigerten Dividenden nur zur Erzielung hoher Abfindungssummen dienen sollen. Weiter soll die Entschädigungssumme noch durch einen Zuschlag für die dauernde Aufgabe des Betriebes erhöht werden.

Die zur Verstaatlichung nicht geeigneten Spiritusfabriken soll das Reich beschäftigen oder in noch festzusetzender Form entschädigen. Durch die teilweise Verstaatlichung würden nach Angabe etwa 1500 bis 2000 Personen einschließlich der Arbeiter aus dem privaten Betriebe von der Monopolverwaltung übernommen werden. Der Preis, zu dem das Reich den Brennert den Alkohol abnimmt, soll nach den jeweiligen Herstellungskosten berechnet werden. Diese Herstellungskosten werden je nach der Größe der Betriebe abgestuft.

Das die Phantasie der großen Schnapsbrenner und der großen Spiritusfabrikanten von einem Monopolentwurf, der ihnen weitestens Ansprüchen genügen würde, erhoffen konnte, ist in dieser Vorlage erfüllt. Die großen Brenner und das Großkapital in der Spiritusindustrie nahmen aus den bisherigen Entwürfen alle Bestimmungen, die die Verstaatlichung für sie zu einer unerwünschten Gewinnquelle machen würden.

Wir sagen ausdrücklich, daß die Brenner und Spiritusfabriken das Monopolverfahren mit allen seinen Schönheiten zusammengefaßt haben. Von zuverlässiger Seite wird nämlich berichtet, daß die Branntweinmonopol-Vorlage in ihrer jetzigen Form von maßgebenden Kreisen des Spiritusyndikats ausgearbeitet und vorgelegt worden ist. Während das Spiritusyndikat und seine Führer bis gestern noch ständig behaupteten, von den Monopolplänen der Regierung nicht unterrichtet worden zu sein, stellt der „Berliner Lokalanzeiger“ — aneinander offiziös — fest, daß mit den maßgebenden Vertretern des Brennerei- und Spiritusgewerbes zur Vorbereitung der schwierigen Materie langwierige Verhandlungen notwendig waren. Schon vor Monaten haben wir festgestellt, daß eingehende Kreise

nicht ein, dem Arbeiter besseren Lohn zu zahlen und eine gesunde Wohnung zu vermieten; denn für die erbärmlichen Wohnungen muß er auch noch Miete zahlen.

Sollten hier mit Verzehe und Aufsichtsbehörden einschreiten und den Herren begreiflich machen, daß sie verpflichtet sind, nur gesunde Wohnungen an die Arbeiter zu vermieten. Doch dieser Wunsch wird leider vergeblich sein. Fast in jeder Arbeiterfamilie hatten wir in letzter Zeit wieder kranke Kinder; sollte das die Eltern nicht endlich zum Nachdenken bringen, daß sie sich sagen, so kann es nicht weiter gehen! Sie sind es ihrer Familie schuldig, bessere Verhältnisse zu schaffen. Warum sind denn die Kinder der Gutsbesitzer nicht so mit Krankheiten geplagt wie die euren? Weil sie von Anfang an bessere Pflege und Nahrung haben, während eure, kaum geboren, durch ungenügende Ernährung und Pflege dem Siechtum anheimfallen. Nicht nur der Vater, sondern auch die Mutter und schulpflichtige Kinder sind bei Strafe der Entlassung des Vaters gezwungen, mitzuarbeiten für kleinen Lohn.

Arbeiter, bei den letzten Reichstagswahlen hat man euch vieles versprochen, aber gehalten hat man nichts! Mehr denn je müßt ihr arbeiten, die Lebensmittel hat man euch bis zum Hungertode verteuert, in elenden Mieten müßt ihr wohnen. Während eure Arbeitgeber sich jeden Krugus erlauben können, müßt ihr euch und euren Kindern jede kleine Annehmlichkeit des Lebens verjagen. Jetzt darauf! Organisiert euch gewerkschaftlich und politisch und erkämpft euch bessere Lebensbedingungen; denn so gibt man euch nichts oder sehr wenig. Werft aber auch endlich die Zeitung eurer Ausbeuter aus euren Wohnungen und lest die Arbeiterzeitung, die sozialdemokratische „Volkstimme“. Sie ist es, die euch in eurem Kampfe unterstützen wird.

Burg, 4. Januar. (Auch das noch.) In hiesigen Geschäfts-Jahren hat man mit der Absicht um, den Preis für das Salz zu senken. Begründet wird es mit der in Aussicht stehenden Verleerung des unerschöpflichen Lebensmittels durch die Salinen um 50 Pfg. pro Zentner. Wir wollen den Geschäftsleuten nicht verkübeln, daß sie fürchten, die Erhöhung des Salzpreises zu tragen. Daß sie aber sich noch beschichtigen, bei dieser Gelegenheit ein Extragehälft zu machen, kann ihnen unter Umständen sogar von ihren Kunden übelgenommen werden. Nachdem sie nämlich eben über die seitens der Salinen erfolgte Erhöhung um 50 Pfg. pro Zentner geklagt haben, verhalten sie hinterher ihren Kunden das Salz mit 11 Pfg. pro Pfund oder 450 Gram für 10 Pfg. „mundgerecht“ zu machen. Auf der einen Seite einen Schaden von 50 Pfg., auf der andern Seite einen besonderen Gewinn von 50 Pfg. — So werden sich die Kunden der Geschäftsleute die Betrugsmachung im „Tageblatt“ ansägen. Den Arbeitern aber ist dies wieder eine Mahnung mehr, sich durch festen Zusammenschluß innerhalb der Genossenschaft gegen solche Verleerungen zu schützen. Denn wir noch daran erinnern, daß kurz vor Weihnachten auch eine Besprechung über Erhöhung der Milchpreise im „Konzertsaal“ stattgefunden hat, so ist dies nur noch ein Grund mehr für die Arbeiter, mehr Aufmerksamkeit denn je dem Genossenschaftswesen zuzuwenden.

Frösche, 4. Januar. (Gemeindevertretung.) Am 31. Dezember fand die letzte Sitzung der Gemeindevertretung im alten Jahre statt. Es wurde der Voranschlag der Gemeindeverwaltung genehmigt, einige Gratifikationen an Gemeindegestellte verteilt, über einen Antrag, den Weisler Weg in der Feldmark zu pflastern, beraten und die Kosten für die Pflasterung des Breiten Weges festgestellt. Diese Pflasterung ist eigentlich der wichtigste Punkt der ganzen Gemeindepolitik des vorigen Jahres gewesen, und wenn die Gemeinde diese frühere Provinzialschaffner nicht übernehmen mußte, so würde auch am Breiten Wege nichts geändert werden. Für unsern Ort wäre, da doch Wasserleitung vorhanden ist, Kanalisation notwendig und möglich. Doch davon spricht man nicht. Oder erst wenn die Kanalisation vorgenommen ist. Ist es dann auch nicht einfacher, so ist es dafür

besto teuer. Unser Straßen, besonders der Friedhofsweg, die Wallstraße und andre sind in einem Zustand, der allseits Anstoß erregt. Die Abwässergräben und Rinnsteine sind mit abledendender Flüssigkeit gefüllt, sollte das nicht eine Ursache sein, daß so häufig Scharlach und Diphtheritis unsere Kinder heimsuchen? Nun, die Arbeiter werden bei der diesjährigen Wahl zur Gemeindevertretung schon ihre Interessen wahren, darauf kann sich unsere Verwaltung verlassen. Wenn auch langsam, so doch sicher werden sie Veränderungen treffen. Am Dienstag den 7. Januar findet bei Feinmann eine Volksvereinsversammlung statt, in welcher Herr Wozorowski (Stabsjurist) reden wird. Sorge ein jeder, daß der Besuch ein guter ist.

Commeru, 4. Januar. (Eingebrochen) wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in das Restaurant des hiesigen Kleindahnhojs, wobei den noch unbekanntem Tätern Waren im Werte von etwa 80 Mark in die Hände fielen. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Salzwedel-Perver, 4. Januar. (Das Gewerkschafts-kartell) beschäftigte sich in seinen beiden Dezember-Sitzungen mit der Organisierung des Kartells. Die Gewerkschaften sollen bis zu 50 Mitglieder je einen Delegierten entsenden, die Beiträge wurden von 5 auf 10 Pfg. erhöht. Weiter wurde beschlossen, die Lokalfrage ernstlich in Angriff zu nehmen. Mit der Ausarbeitung eines neuen Kartellstatuts wurde eine Kommission von vier Genossen gewählt. In der zweiten Sitzung wurde der Statutenentwurf der Kommission genehmigt. In der Lokalfrage erstattete die Kommission Bericht. Der Herr Feder hat es abgelehnt, sein Lokal den Arbeitern zur Verfügung zu stellen, dagegen erklärte sich Herr Dieck bereit, sein Lokal herauszugeben. Die Unterhandlungen sind noch im Gange.

Kleine Chronik.

Auf stürmischer See operiert.

Auf hoher See und während eines schweren Sturmes hat ein Schiffarzt einen Passagier einer glücklich gelungenen Blinddarms-Operation unterzogen. Aus Neuyork wird berichtet: Es war während der Ueberfahrt des Cunard-Dampfers „Pannonia“. Während eines schweren Sturmes erkrankte der Schiffarzt Dr. J. F. Orr beim Kapitän und berichtete, daß einer der Passagiere, ein schottischer Kaufmann namens Laco, der an einer akuten Blinddarmentzündung darniederlag, sich in kritischer Situation befände; nur ein sofortiger operativer Eingriff könne das Leben retten. Der Kapitän ließ sofort stoppen, eine Anzahl Oelfässer wurde ins Meer gegossen, um das Schiff in dem schweren Wogengang in ruhige Lage zu bringen. Der Arzt schritt unterdessen zur Operation, die vollkommen glückte. Aber die Nervenanstrengung des Operateurs war dabei so groß, daß er unmittelbar nach seinem Werk ohnmächtig wurde. In jeder Sekunde während dieser gefährlichen Arbeit fürchtete er, daß das Stampfen des Schiffes im Sturm ihn hindern würde, zu Ende zu kommen, daß seine Hände ausgleiten und leicht eine tödliche Verletzung herbeiführen könnten. Mr. Laco, der bei einem Aufstuh der Operation das Land nie wiedergesehen haben würde, war bereits auf dem Wege der Genesung, als der Dampfer in Neuyork anlangte, und in wenigen Tagen wird er seine Tätigkeit wieder aufnehmen können.

Arbeiter-Risiko.

Eine folgenschwere Meißer-Explosion ereignete sich Freitag abend gegen 6 Uhr im Laboratorium der Fabrik chemischer Papiere von Genzig u. Mellis in Wilmersdorf. Durch die Gewalt der Stichflammen wurde der Arbeiter Richard Neumann auf der Stelle getötet, während der Arbeiter Albert Müller lebensgefährlich verletzt wurde. Neumann lag lebenslos am Boden, er war fast gänzlich verkohlt. Einige Kerze konnten nur noch den Tod feststellen. Müller hatte am ganzen Körper, im Gesicht und an den Armen schwere Brandwunden erlitten.

Drei Menschen verbrannt.

Bei einem Großfeuer, das in Elberfeld ausbrach, sind drei Menschen ums Leben gekommen. Freitag früh um 5 Uhr brach im Wäschegeheft von Gesser im Hotel Monopol Großfeuer aus. Die Flammen zerstörten auch das Treppenhaus bis zum vierten Stockwerk. Ein dort wohnender 65-jähriger Kutscher Söthe, dessen 24-jährige Tochter und 17-jähriger Sohn erstickten und verbrannten.

Der brennende Schlafwagen.

In dem am Donnerstag abend in Petersburg von der deutschen Grenze her eintreffendem Schnellzuge geriet während der Fahrt ein Schlafwagen in Brand. Die Ursache des Feuers soll ein Schaden an der Heizung gewesen sein. Die 30 Passagiere des Schlafwagens kamen mit leichten Verletzungen davon, blühten jedoch ihr gesamtes Handgepäck ein und damit Geld und Wertgegenstände. Die Verwirrung war unbeschreiblich; viele Passagiere retteten sich in notdürftigster Kleidung. Unter den Passagieren befanden sich der deutsche Generalkonsulhauptmann Hansen mit Frau sowie der Direktor der Nordischen Schiffahrtsgesellschaft Williams mit Frau. Die beiden letzteren wagten den Sprung durch das Fenster, wobei beide Verletzungen davontrugen, besonders aber die Frau. Der Brand entstand in der Nähe der Station Danaburg.

Per Schiff über die Alpen.

Der Italiener Pietro Caminada hat ein Projekt ausgearbeitet, bei dessen Durchführung die Ueberwindung der höchsten Berge durch die Schifffahrt garantiert wäre. Das System Caminadas beruht auf der ununterbrochenen Nacheinanderfolge von Schleusen mit gegen die horizontale geneigten Grundflächen. Die zur Verwendung gelangenden Boote sollen Arme besitzen, die mit einem Räderpaar, das auf dem Schleusenrande liegende Schienen befährt, in Verbindung ständen. Durch das Eintreten des Wassers in die Schleuse würde das Boot automatisch vorwärts getrieben werden und so am oberen Ende der Schleuse anlangen, wo sich dasselbe Spiel wiederholte, bis endlich das Maximum der zu überwindenden Höhe erreicht sei. Immer müsse aber daran festgehalten werden, daß zwei parallel laufende Kanäle, der eine für die Tal-, der andre für die Bergfahrt eingerichtet würden. Natürlich ist auch an die Anlage von unterirdischen Kanälen gedacht, die aber keineswegs so breit sein müßten wie die bisher erdachten, da die Uferwege, wie sie bei dem jetzigen System des mechanischen Zuges notwendig waren, wegfallen würden. Caminada denkt vor allem an die Erbauung eines Schiffahrtsweges von Genua nach dem Bodensee, indem er den Alpen im Giobbi-Paß durch einen 3 Kilometer langen Tunnel durchqueren will. Zwischen Mailand und Lecco sollte ein gewöhnlicher Kanal die Verbindung herstellen, während sich von Lecco aus der Comer See als ausgezeichnete Schifffahrtsweg böte. Der Splügen müßte freilich durch einen 15 Kilometer langen unterirdischen Kanal durchbohrt werden. Von den gesamten 600 Kilometern würden 230 auf Flüssen und Seen zurückgelegt werden können, während die Länge des zu errichtenden Kanals ungefähr 369 Kilometer beträgt. Von diesen würden 293 Kilometer als offene Kanäle, 43 Kilometer als Tunnelkanäle — so benennt Caminada seine mit den beschriebenen Schleusen ausgestatteten Kanäle — und 30 Kilometer als Tunnelkanäle erbaut werden, und als Gesamtkosten werden 400 bis 500 Millionen Lire berechnet. Der voraussichtliche Verkehr wird auf 6 Millionen Tonnen jährlich geschätzt und man glaubt, daß auch die finanzielle Seite des Projekts keinen Schwierigkeiten begegnen würde.

Explosion in der Munitionsfabrik.

Eine folgenschwere Explosion, die anscheinend durch elektrischen Kurzschluß verursacht worden ist, hat in der Marieberger Munitionsfabrik im Bezirk Bund-Trelleborg (Schweden) stattgefunden. Das Trockenhaus flog in die Luft, mehrere andre Gebäude wurden beschädigt. Zwei Arbeiterinnen sind getötet worden.

Gerson Herzberg & Söhne, Buckau

Montag den 6. Januar beginnt unser

Räumungs-Verkauf!

In allen Abteilungen stellen wir Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf!

Reste und Coupons

von wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Leinenwaren, Bettzeugen, Schürzenzeugen sind in grossen Mengen übersichtlich ausgelegt.

Restposten

VON Teppichen, Normalwäsche, Bettdecken, fertigen Schürzen, Unterröcken, Kostümröcken, Blusen, Damenwäsche aller Art u. die Gesamtvorräte neuester Damen- und Mädchen-Jacketts sind bis zur Hälfte des Preises ermässigt.

Kinderstreit.

Briefe über Erziehung an eine Arbeiterfrau.

Liebe Genossin, ob Sie wohl auch mit einem tiefen Aufatmen an das Ende der Schulferien Ihrer Kinder denken? Wenigstens gibt es genug Mütter, die in diesen Tagen mit Sehnsucht in die nächste Woche hinüberträumen und in stiller Vorfreude zu sich sprechen: Gott sei Dank, daß bald die Schule wieder anfängt! Dann wird doch wieder Ruhe im Hause werden.

Die Mütter, die so denken und sprechen, sind durchaus nicht herzlose oder reizbare Mütter. Sie sind nur ehrlich. Sie fühlen ganz deutlich, daß es ungeheuer schwer ist, im Winter in einer Proletarierwohnung eine Schar lebendiger Kinder zu frohem oder doch erträglichem Zusammenleben zu bringen. In den Sommerferien entsteht eine solche Schwierigkeit kaum, obwohl sie doch so viel länger sind, als die Weihnachtsferien, denn da kann die Mutter die ganze lärmende Gesellschaft ins Freie hinausjagen und hat dann Ruhe und Zeit für ihre Hausarbeit und hat vergnügte Kinder. Aber in den Winterferien, da muß nun diese selbe unruhige Schar den größten Teil des Tages in vielleicht einer Stube zusammenhocken. Da stoßen nun drei, vier, fünf verschiedene Interessenrichtungen der Kinder auf einem ganz engen Raume zusammen. Der eine will dies, der andre jenes, einer zerrt hierhin, der andre dorthin, oder alle machen zu gleicher Zeit Ansprüche an dasselbe Spielzeug. Die Möglichkeiten zu Reibung, zu Hant an' Streit und Kampf sind unerschöpflich unter solchen Verhältnissen. Und der Vater als Gerichtsherr ist nicht da, und die Mutter hat natürlich alle Hände voll zu tun, wird ungeduldig, aufgereggt, bricht los und schlägt auch schließlich drein.

Sie hält das natürlich für das beste Mittel, Ruhe und Frieden unter den Kindern zu schaffen. Aber es ist nicht das beste Mittel, weil es ein gewalttames Mittel ist. Die Kinder werden nur für einen Moment erschreckt, aber die Sache selber, um die der Streit geht, ist doch durch den Zornesausbruch der Mutter nicht geklärt. Die aufgeregten Gefühle sind nicht beruhigt. Sie brechen beim geringsten Anlaß wieder los, und die Mutter muß bald zum zweiten- und drittenmal wieder dreinfahren. Und sie schafft doch keinen dauernden Frieden. Sie feuert über die unbändigen Kinder und freut sich sehnsüchtig auf den Tag, wo die Schule sie wieder in ihre Zucht nimmt, obwohl sie ganz genau weiß, daß die Kinder nur sehr schwaches Verlangen nach dieser Schule haben.

Also die mütterlichen Prügelstrafen wirken nur momentan, und sie sind gewalttätig und oft auch ungerichtet. Die Kinder müssen doch aber unbedingt lernen, irgendwie erträglich miteinander auszukommen, und gerade in ihrer einen Stube brauchen sie diese Kunst notwendig. So müssen wir's also auf andre Art versuchen, die Konflikte der Kinder untereinander zu lösen. Die Konflikte selber können und wollen wir nicht aus der Welt schaffen. Es ist eine notwendige Lebenserkenntnis für das Kind, daß es merkt, es lebt nicht allein auf der Welt, und daß es weiter lernt, sich mit andern Interessen abzufinden. Aber was wir können, und was wir

sogar müssen, das ist: jeden Konflikt zu einer wirklichen Lösung zu bringen, den Kindern zur klaren Einsicht verhelfen und unbedingt jedem der Streitenden gerecht werden.

Also wenn das Dreinschlagen überhaupt berechtigt wäre, so käme es sicherlich am Ende und nicht am Anfang. Am Anfang steht unbedingt erst einmal ein sehr eingehendes und unparteiisches Verhör durch die Mutter. Die Mutter muß wissen, worum der Streit geht, und die Kinder werden gezwungen, ihre Leidenschaft zu dämpfen und ruhigen Bericht zu geben. Jeder darf alles sagen und darf es nach seiner persönlichen Meinung sagen. Die Mutter hat nur zu hören, das Durcheinanderschreien zu verhüten und sich stillschweigend die verworrenen Berichte zu einem Gesamtbild zusammenzusetzen. Und dann erst, wenn sie selber und die Kinder vollkommen klar sind, dann erst kommt ihr Urteil. Je seltener dieses Urteil eine Strafe ist, um so besser ist es. Die Erkenntnis des Schuldigen nach einer solchen Volksversammlung ist unendlich wertvoller, als seine moralische Demütigung. Eine sehr gefährliche Demütigung ist es zum Beispiel, wenn ihm der Zwang auferlegt wird, den beleidigten Teil um Verzeihung zu bitten. Das erzeugt Heuchelei oder Trost oder stille Bitterkeit. Die allerbeste Lösung ist die, die Streitangelegenheit so nichtig oder so lächerlich erscheinen zu lassen, daß sie schließlich unter allseitigem Lachen begraben wird.

Liebe Genossin, ich weiß schon, was Sie mir jetzt entgegenhalten werden: Zu einer so eingehenden Untersuchung jedes Streitfalles unter den Kindern habe die Proletariermutter einfach keine Zeit. Ich sage aber: Das ist nicht richtig; das wiederholte Ausschlagen und Losprügeln kostet auch Zeit und dazu noch rechtlich Nerven, und bringt noch nicht einmal den geringsten Gewinn für Gemüt und Erkenntnis der Kinder. Geben Sie ruhig einmal eine Viertelstunde zu einem so gründlichen Verhör dran, Sie werden dann schon spüren, daß seine wohltätig-beruhigende Wirkung viel länger anhält, als die Wirkung Ihrer altgewohnten Prügel. Auf die Dauer werden Sie nicht Zeit verlieren, sondern Zeit sparen. Und Sie werden selber dabei froher werden. Aber es gibt bei diesem Gerichtsverfahren noch eine Möglichkeit, viel Zeit zu sparen; davon sprechen wir das nächste Mal.

S. M.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Von der Textilarbeiter-Aussperrung in Krefeld. Die Krefelder Fabrikanten beschloßen, die Fabriken am Montag zu öffnen; finden sich nicht genug Arbeitswillige, soll der Betrieb aber nicht aufgenommen werden. Der Unternehmer-Verband der deutschen Textilindustrie in Berlin und Aachen hat nach „genauer“ Kenntnisnahme der gegenwärtigen Streiklage in Krefeld die Berechtigung des Standpunktes der Unternehmergesellschaft anerkannt und seinem Mitglied dem Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie den gesamten Schutz des „Deutschen Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie“ voll und ganz zur Verfügung gestellt. Natürlich.

Gewonnener Streik. Der Solinger Industrie-Arbeiterverband, dem jetzt 5500 Mitglieder angehören, hat in einer zahlreich besuchten Versammlung den Ausstand bei der Großfirma Hugo Binder, Delta-

wert (Solingen), aufgehoben, weil die Firma, das größte Scherenfabrikationsgeschäft im Solinger Bezirk, erklärt hat, daß der bei ihr tätige selbständige Schleifermeister Reinscheid, der Leiter der Lohnschleiferei, sich der Arbeiterorganisation anschließen werde. Gleichzeitig hat die Firma auch die Vereinbarungen zwischen dem Fabrikantenverein und dem Scherenfleischerverein anerkannt. Diese beiden Punkte waren die Hauptursache des Ausstandes.

Erfolgreicher Mieterstreik. 10 000 Leipziger Mieter, haben den Kampf um Herabsetzung der Mietpreise gegen ihre Hausväter aufgegeben und sogar die erste Schlacht in diesem eigenartigen Kriege gewonnen. Die Wirte hatten mit rückwärtsgerichtetem Ermittlung der Widerstandigen gedroht, doch vor dem einheitlichen Widerstand streckten sie die Waffen. Da die Mieter sich weigerten, die Wohnungen gütwillig zu räumen, so wären Ermittlungsklagen erforderlich, die den Hausherren vorläufig etwa eine Million Mark kosten würden! Sie sahen ein, daß sie doch noch besser fahren, wenn sie den Forderungen ihrer Gegner auf Herabsetzung der Mietpreise entgegenkommen; jedenfalls sind Ermittlungen nicht erfolgt. Es schwebt Verhandlungen zwischen den Streitenden: die Mieter verlangen Herabsetzung um 20 Prozent, während die Wirte nur bis zu 10 Prozent gehen wollen.

Konferenzen der Knopfmacher und Drechsler tagten am 29. und 30. Dezember in Leipzig. In der Konferenz der Knopfmacher wurde beraten über die Lage der Knopfindustrie und über die Möglichkeit eines Einheitstarifs. Bei der Verschiedenheit der Arbeitsmethode wurde es als vorläufig unmöglich betrachtet, einen solchen Tarif durchzusetzen, man will jedoch Vergleiche zwischen den Arbeitsstätten der einzelnen Orte vornehmen und dann die Höchstlöhne überall durchzusetzen versuchen. Eine Kommission wurde zur näheren Prüfung dieser Sache eingesetzt. Die Konferenz der Drechsler Deutschlands wurde mit einer Begrüßungsansprache von Leipziger (Suttgauer) eröffnet. Er wies darauf hin, daß diese fünfte Zusammenkunft nötig geworden sei, weil die technischen Fortschritte im Bereiche der Umwälzungen hervorgerufen haben, die die Reigen der Drechsler dezimierten. Redner gab dann einen kurzen Überblick über die Drechslerbewegung. Leipzig (Leipzig) führt zur Lage im Drechslergewerbe ungefähr aus: Von dem Kunsthandwerk, das früher die Drechslererei war, ist jetzt nichts mehr zu spüren. In den 40 Gewerben, die heute zur Drechslererei gehören, habe sich die Maschine nur sehr langsam einführen können. weil das nötige Kapital fehlte. Noch heute gehören 60 Prozent aller Betriebe zum Kleinhandwerk, nur zwei Fabriken in Deutschland haben mehr als 100 Arbeiter. Der moderne englische Stil brachte für unser Gewerbe schwere Schläge, da bei ihm wenig Dreharbeit verwendet wird. Eine Statistik zeigt, daß die Zahl der Drechsler an 221 Orten von 2541 im Jahre 1887 auf 1883 im Jahre 1907, also um 25 Prozent zurückging, während sich die Zahl der Betriebe um 8 Prozent verminderte. Eine noch zu wählende Zentralkommission soll die Vorarbeiten zu einem Einheitsstarif übernehmen, auch die Gewerbestände sollen für einheitliche Löhnerhältnisse in ihren Bezirken wirken. Minimaltarife sollen angestrebt und unter den Kollegen Aufklärung über die Wirkungen der Affordarbeit verbreitet werden. Nachdem über Organisationsfragen eingehend beraten worden war, schloß der Vorsitzende die Konferenz mit der Aufforderung an die Delegierten, energisch weiter zu arbeiten im Interesse des Verbandes.

Eine gerichtliche Würdigung Hirsch-Dunderjäger Kampfesweise. In Nürnberg sind seit einiger Zeit die Hirsch-Dunderjäger eifrig am Werke, um den freien Gewerkschaften Mitglieder abzutreiben, wobei sie sich besonders den Deutschen Metallarbeiterverband auserkennen haben. Da sie mit sachlichen Gründen nicht kämpfen können, müssen Verdächtigungen der Gegner herhalten. Am 20. November gab es in einer großen Metallarbeiterversammlung eine scharfe Auseinandersetzung mit ihnen. Der Hirsch-Dunderjäger Arbeitersekretär Meuthen erhob in der Diskussion gegen verschiedene Beamte des Metallarbeiterverbandes die üblichen Beschuldigungen, worauf ihm ein Redner entgegenhielt, daß der Gewerkschaftler Brandstifter in Herbrand Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes durch Beschaffen von Bier zum Uebertritt habe bewegen wollen. Meuthen erwiderte, dafür sei seine Organisation nicht verantwortlich, im übrigen mache es aber der Metallarbeiterverband gerade so, der Beamte Müller, jetzt in Gießen,

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Sphinx in Trauer.

Roman von Max Kreker.

(54. Fortsetzung.)

Es war am andern Tage, und ich war gefasster geworden. Was hatte sie zu dem unseligen Entschluß getrieben? Mein Vater wußte es nicht. Oder wollte er es nicht wissen? Fast schien es mir so, denn seine Antwort war nicht klar und gerade. Er zeigte plötzlich eine Verschlossenheit, die er sonst nicht hatte. Er zog sich zurück, schloß sich zu, verkrümelte sich mit seinen Gedanken. Es sei ja nun alles vorüber, meinte er und benutzte immer dieselben Worte als Schanze. Und als ich ihn direkt fragte, ob sie ihm ihre Schuld gestanden habe, wurde er unwirsch und verwies es mir, noch jetzt davon zu sprechen. Ungemüht sprach aus ihm, die plötzliche Laune eines alten Mannes, der nun selbst in seinen Seelenfrieden fürchtet. Ich fragte nach Briefen, die sie bekommen hätte, und er blickte mich prüfend an; dann aber suchte er mit den Schultern. Es war immer dasselbe: „Vorüber, mein Sohn, es ist vorüber. Den Toten soll man nur Gutes nachreden.“

So wie ich, aus ihr nicht flug geworden war, so wurde ich aus ihm nicht flug.

Sie sollte hinter der Kirche begraben werden. Mein Vater hatte es angeregt, und ich hatte nichts dagegen. Schon als wir vor drei Jahren hier waren, hatte sie diesen Dorfriedhof, umringt von der kleinen Mauer, auf der die Vögel zwitscherten, so schön gefunden.

Am andern Tage war sie aufgebahrt zum letzten Gange. Wildlinge des Gartens und des Feldes umschlossen als Girlande ihren Sarg, und oben lag ein Kranz von roten Rosen. Und immer aufs neue brachten die Kinder des Dorfes Blumen in Hütle und Fülle. Wir hatten es nicht weit; nur die wenigen Schritte aus dem Hause. Es war am späten Nachmittag und bei schönem Wetter. Das halbe Dorf war versammelt, darunter der Schullehrer, der Müller und der Wirt vom Krug. Sie alle wußten nicht, was sie getan hatte. Und auch mein Junge nicht, dem alles noch wie ein Märchen war. Die Kirchenglocke läutete hell, als sie hinausgetragen wurde. Die Gruft war oben an der Mauer,

hinter der der Horizont sich dehnte. Mein Vater sprach am Grabe, umringt von seinen Bauern.

„Ziehe hin in Frieden, von Gott gegeben und von Gott genommen. Du hast Leid getragen, und nun ist alles Leid von Dir genommen. Denn das ist das Schönste am Tode, daß er leichter ist als Erdenlos. Vor drei Tagen noch sah ich Dich Blumen pflücken, und nun liegen sie gebrochen auf Deinem Sarge, die toten Blüten auf der toten Schwester. Denn eine Blüte marst Du noch, an Jahren, an Freundschaft und an Lebenslust. So muß alles einmal hinwelken, in Natur erfindend und in Natur erlöschend. Du gehst den Weg Deines Heilandes Jesu Christi, der die Dornenkrone des Leidens trug, der da groß im Helfen und groß im Vergeben war. Denn von allen Leiden ist das Mitleiden das erhabenste und größte. Und wer das Mitleiden nicht kennt, der hat nie selbst gelitten. Und so Du es verdient haben solltest, so kreative ich es über Dich als den Schleier unergänglicher Liebe, die ewig wahren soll. Ziehe nun hin wie die scheidende Sonne, die untergeht und doch nicht verschwindet, die mit ihrem Licht ewiglich die Welt erwärmt. So wird uns die Erinnerung an Dich erwärmen. Und so Du zurückkehren solltest zu uns, so geschähe es in neuem Lichte, strahlend, wie Du uns verlassen hast. Amen.“

Ich wußte, daß er nur für mich gesprochen hatte, und daß all die Bauern, die ihn umringten, nur die Statisten waren, die den Kreis beleben sollten. Und als ich ihn so stehen sah, hoch auf dem aufgeworfenen Hügel, im langen, schwarzen Talar, wie seine mächtige Gestalt sich frei vom Horizont über der Mauer abhob — da erschien er mir mehr als nur mein Vater. Da wuchs er ins Riesenhafte, ins Unendliche, wie der ewige Glaube selbst. Und ich fühlte mich immer kleiner vor ihm, ins Wejenlose verjagt, bis ich nur wie sein verkümmertes Sprößling vorkam, der kaum mehr Fleisch von seinem Fleisch und Geist von seinem Geiste war.

Und ich fasste nach meinem Sohne, der wimmern zur Seite stand, presste ihn wild an mich, heimlich bittend, er möchte so groß werden wie jener Greis dort oben.

Es war alles vorüber. Tage waren vergangen. Der freige Hügel war erstanden, und duftige Blumen türmten sich aufs neue. Und wieder war es abends, als wir durch die

Felder gingen, nun zum letzten Abschied gerüstet. Unten an der Biegung der Dorfstraße hielt dieselbe Kalesche, die mich gebracht hatte und die uns nun zur Bahn führen sollte.

Der Sommerabend brach herein. Berglommend lag die Sonne über der Ebene. Da blieb ich mit dem Alten zurück. Mit keinem Worte mehr hatten wir über Vergangenes gesprochen.

„Hör mal, mein Sohn,“ begann er plötzlich, „da fällt mir etwas ein, worüber ich schon lange gegrübelt habe. Es betrifft Deine Frau. — Gott laß sie ruhig ruhen. Falls alles wirklich so gewesen sein sollte, wie Du nicht geträumt zu haben glaubst — versetze mich nun richtig — hatte sie da nicht schon ein gewisses Recht, über ihre Zukunft zu verfügen? Und auch über sich selbst. Sie hielt Dich doch für tot. Denke einmal darüber nach.“

Ich sah ihn verwundert an. Kannte er ihre Schuld?

„Und was vordem war?“ fragte ich.

Er machte eine große Handbewegung und schwingte sich aus. Erst nach einer Weile sagte er wieder: „Es sollte ja nur eine Annahme sein. Beileibe nichts anderes. Sie war rein. Das mußt Du glauben. Deines Sohnes wegen.“

„Hat sie's Dir gesagt?“

Er machte dieselbe Handbewegung. „Die Toten schweigen.“

„O, Du großer, weiser Pastor. Du machst Dir Deine Sache leicht.“ Bitter kam es über meine Lippen.

Er blieb ruhig wie zuvor. „Das Leben ist wie ein Traum, mein Junge. Bald ein guter und bald ein böser. Wenn Du es so betrachtest, wirst Du bis an Dein Ende glücklich sein. Sorge nicht weiter, sondern sieh, was Du siehst. Aber glau be! Wer die Wahrheit hört, ist glücklich, wer sie nicht erfährt, ist noch glücklicher. Ich bin weder ein weiser, noch ein großer Pastor. Aber ich bin Mensch. Auch nur einer von vielen. Ein Furchentreter auf dem Acker des Herrn. Und wenn ich mehr trete, als die andern, so kommt es vielleicht daher, weil ich größere Füße habe.“

Er lachte über seinen eignen Witz. „Im hohen Konfessionarium sitzen Größere, die lassen sich auch öfter die Haare schneiden als ich. Dafür bin ich auch demütiger und schone nicht den Schmutz der andern. Nun lebe wohl, mein Junge — und Du mein herziges Kind. Farete mit Gott und mit

habe in Kürze in einer Goldschlaggerversammlung durch Beschlüsse von einigen Maß Die Mitglieder für seinen Verband kaufen wollen. Wegen dieser Forderung stellte Müller Klage gegen Meuschen. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 20 Mark Geldstrafe, da sich die Beschuldigung als vollständig aus der Luft gegriffen erwies. In den Urteilen heißt es, als Strafmaßschwerd komme in Betracht die verwerfliche Art eines Organisationsleiters, eine andere Organisation dadurch zu bekämpfen, daß man deren Angehörige in ein schlechtes Licht zu setzen sucht.

Auf einen 10 jährigen Bestand kann jetzt auch der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen zurückblicken. Mit dem 1. Januar 1898 trat diese Gewerkschaft ins Leben, nachdem seit dem Jahre 1891 einige lokale Kellnervereinigungen bestanden hatten. Dem Zentralverband traten mit dem 1. Januar 1898 nur neun Lokalvereine mit 915 Mitgliedern bei. In den nächsten 2 Jahren brachte es die Organisation nur auf 12 Verwaltungsstellen mit 1387 Mitgliedern. Auch in der Folgezeit hat sich diese Gewerkschaft nicht einer so rapiden Entwicklung zu erfreuen gehabt, wie wir sie an einer großen und Centralverbände beobachten konnten. Wenn wir aber die großen Schwierigkeiten bedenken, die sich der Agitation in den Kreisen der gastwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten entgegenstellen, dann wird man die erzielten Erfolge immerhin als erfreulich bezeichnen müssen. Der letzte Verbandstag (April 1906) vereinigte erst 3908 Mitglieder, das Jahr 1907 schließt mit etwa 7000 Mitgliedern in 65 Bezirksstellen ab. In etwa Jahresfrist soll der Zusammenschluß mit dem Hotelkellnerverband, der heute etwa 3000 Mitglieder zählt, vollzogen werden. Dann wird allmählich die Zeit kommen, wo auch die vielgeplagten gastwirtschaftlichen Angestellten ihren berechtigten Forderungen mehr Nachdruck verleihen können. Keine Arbeiterkategorie hat es mehr nötig, als gerade diese.

Ein Gewerkschafts- und Parteiveteran. Am 26. Dezember feierte der frühere langjährige Vorsitzende der Schuhmacherverorganisation, Genosse Johann Siebert, seinen 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Siebert schloß sich in den 60er Jahren der neuen von Lassalle begründeten Arbeiterbewegung an. Als im August 1883 in Gotha ein Schuhmacherkongreß stattfand, kam Siebert dahin als Delegierter, um sodann der Vorsitzende des hier gegründeten Unterstützungsvereins deutscher Schuhmacher zu werden. 17 Jahre lang bekleidete er diesen wichtigen und verantwortungsvollen Posten, bis er 1900 aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat.

Die englische Arbeiterpartei wird am 19. Januar dieses Jahres zu ihrer Jahreskonferenz in Hull zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. zwei Resolutionen, die sich mit dem Sozialismus beschäftigen. Die eine stand schon im Vorjahr zur Verhandlung, wurde aber mit 835 000 gegen 98 000 Stimmen abgelehnt. Sie fordert, daß die Befestigung zum Sozialismus zu einem Programmpunkt der Arbeiterpartei werde. Die Ablehnung im vorigen Jahre geschah unter Hinweis darauf, daß dann sofort eine ganze Reihe von Trade-Unions aus der Arbeiterpartei austreten würden. Die Mehrzahl der englischen Gewerkschaften sei noch nicht so weit, sich als Ganzes zum Sozialismus zu bekennen. Der Labour Leader meint hierzu, es komme wenig darauf an, ob Resolutionen für oder gegen den Sozialismus angenommen werden, sicher sei, daß die Mehrzahl der aktiven Gewerkschaftsmitglieder Sozialisten sind und daß der Weg der Trade-Unions und der Arbeiterpartei zum Sozialismus führen. Die andere Resolution, die von den Maschinenbauern eingebracht ist, fordert die Sozialisierung der Produktionsmittel. Hier handelt es sich also lediglich um eine Meinung des Kongresses, die durch die Annahme der Resolution zum Ausdruck gebracht werden solle. Derartige Resolutionen sind selbst von englischen Gewerkschaftskongressen schon wiederholt angenommen worden. — Es ist möglich, daß auf der nächsten Konferenz auch die Bergarbeiter, die bisher außerhalb der Arbeiterpartei standen, vertreten sein werden. Schließlich ist noch die Organisation der Bergleute der Arbeiterpartei an, dann würde die Zahl der Arbeiter-Abgeordneten im Parlament sich auf 47 erhöhen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Januar 1908.

Schwere Urkundenfälschung. Der frühere Feldwebel, jetzige Schneider Heinrich Rathies von hier, geboren 1859, wohnhaft im Sommer 1907 bei dem Schenkwirt Brodte und war 28 Mark schuldig geworden. Als dieser auf Zahlung drängte, übergab Rathies einer gefälschten Bürgerlichkeitsbescheinigung auf den Namen eines Schwagers vom 22. Juli und erhielt darauf noch weitere Kost und Logis. Die Kammer erkannte wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug auf 2 Wochen Gefängnis.

der Eisenbahn.“ Er war unerschrocken bis zum letzten Augenblicke.

Wir saßen im Wagen, der langsam davonschlief. Der Junge schrie zum Abschied, und ich winkte mit dem Laichentuch. Die Sonne war im Neigen. Ein roter Streifen lag über dem Horizont, und über dem fernen Moor schimmerte es wie violetter Dunst. Himmlische Ruhe herrschte. Eine späte Lerche stieg auf, zirpelte und wiegte sich hoch in der Luft.

Ich blinnte rückwärts. Mein Vater stand barhäuptig und blinnte uns nach. Er winkte ebenfalls mit seinem roten Laichentuch, dann ging er langsam weiter, den schmalen Steg entlang, der die Felder trennte. Und als ich ihn so erblinnte, wie er gebeugten Hauptes weiterschritt, im Ehrenrang seines grauen Haars — da beneidete ich ihn und seine einsame Größe, die mir geistig erschien, weltentrückt, die Menschheit verachtend, die Menschen liebend. Er schien mir wie Christus selbst, der durch die Lehren wandelt und die Jünger verloren hat . . .

Wir waren zu Hause, der Seidensturm war vorüber. Niemand ahnte, was geschehen war. Da durchsuchte ich die mitgebrachten Sachen der Verstorbenen. Mein Verdacht war erloschen, nicht Neugierde plagte mich, nur die Andacht verlorner Liebe bewegte mich. Ein Brief ohne Kuvert lag unter Kleinigkeiten. Es war eine gedruckte Verlobungsanzeige, zur Hälfte abgerissen. Die Namen waren nicht mehr zu lesen. Das Papier war zertrümmert, bestetzt, als hätten Kräfte es benezt. Der Gedanke kam mir, daß in ihm die treibende Kraft zu ihrem Lode gelegen haben könnte, daß ihr Schrei „du lägst“ ihr aus dem Herzen gekommen sei. Dann hätte sie ihn geliebt gehabt und wäre selbst die Betrogene gewesen.

So wollte mein Vater doch vielleicht alles, hatte es vielleicht hier in der Bohnung schon gewußt, und er hatte ihr vergeben und wollte nur mich in gutem Glauben erhalten. Denn wer das Uebel vergrößerte, heilte es später nicht.

Noch einmal packte mich heller Wahn, dann grübelte ich nicht mehr und fragte nicht mehr: „Was ist Wahrheit?“ Verjagte mich noch das Phantom, dann sollte es doch ja sein, denn hatte mein Vater wohl recht: „Das Leben ist ja nur ein Traum.“ Und ich wollte so weiterträumen, um weins Jünger willen, den Blick nach oben gerichtet, wie es der Alte am der Erde tat.

Ende.

Messerstecher. Der Kesselschmied Karl Gräfe zu Staßfurt, geboren 1884, traf am 6. Oktober 1907 abends in der Karlstraße mit dem Schloffer Hampel zusammen, der seine Braut begleitete, verpetzte ihm den Weg und veretzte ihm nach einem kurzen Wortwechsel zwei Messerflügel in die Schulter und in den Kopf. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Ein angenehmer Schlafamerad. Der Arbeiter Alexander Wolter von hier, geboren 1882, stahl am 7. November 1907 einem Hausdiener aus der gemeinschaftlichen Schlafstube ein Paar Stiefel, die ihm später wieder abgenommen wurden. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis.

Madanlustig. Der Arbeiter Willi Schäfer aus Könnelke, geboren 1882, vorbehaftet, begegnete am 8. Oktober 1907 abends auf der Straße in Warby dem 59 Jahre alten Seminarlehrer Schulze, schlug ihn ohne jeden Grund mit der Hand heftig auf den Kopf und lief dann weg. Später trommelte Schäfer gegen mehrere Fensterläden und erschreckte dadurch die Wohnungsinhaber. Das Schöffengericht in Warby verurteilte den Angeklagten am 6. November wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis und wegen Verübung groben Unfugs zu 30 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Haft. Die Berufungskammer hob hinsichtlich der Verurteilung das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei; betreffs der Körperverletzung wurde die Verurteilung verworfen.

Gemilbertes Urteil. Am 11. August 1907 abends fand der Hilfsweidmüller Arnold zu Förderstedt im Spandauerischen Werkstalle in der Saalkür im Gespräch mit anderen Personen. Der Arbeiter Hermann Gerbig dafelbst, geboren 1888, trat hinzu und empelte ihn ohne jede Veranlassung an. Als Arnold sich das verbat, stieß Gerbig ihn vor die Brust, während die Arbeiter

August Köhlig, geboren 1889, Otto Gerbig, geboren 1884, und Otto Köhlig, geboren 1887, dasselbst ihn von hinten mit den Fäusten auf den Kopf geschlagen und ihn dann gemeinschaftlich noch weiter gemißhandelt haben sollen, so daß Arnold verletzt wurde. Das Schöffengericht in Staßfurt beurteilte am 19. November Hermann Gerbig wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung unter Verursachung der rohen Nahtluft zu 2 Monaten Gefängnis, die übrigen drei Angeklagten ebenfalls zu je 6 Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer stellte eine Verteilung des Otto Gerbig an der Schlägerei nicht fest und sprach ihn frei. Betreffs der übrigen Angeklagten kamen die Gefängnisstrafen in Wegfall und es trafen Hermann Gerbig 60 Mark Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängnis, Köhling und Köhlig je 45 Mark Geldstrafe ev. 15 Tage Gefängnis.

Eingegangene Druckschriften.

Blut. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt). Inhalt vom 1. Heft des fünften Jahrgangs: Darlehensschulden. — Pensionskassen. Von Paul Wächter. — 1907. Rückblicke von F. S. Omar (Wien). Revue der Presse. — Aus den Börsenböden. Von Bruno Buchwald (Berlin). — Vöhrgegesellschaften. — Ein landwirtschaftliches Institut. — Amerika-Bank. — Klage über die Reichsbank. — Bunte Schüssel. — Förderung des Schiedsverfahrens. — Wallstreet. — Großbanken und Kuxenhändler. — Terrain-Aktiengesellschaft Bari Wigleben. — Gedanken über den Geldmarkt. Von Julius. — Blut-Verkauf. — Antworten des Herausgebers. — Aus Fabrik und Werkstatt (Konsumzucker). — Neue Literatur. — Generalversammlungen. — Abonnements vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Verlag Mk. 4.50. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.)

BLUSEN

Restausverkauf in Barchent-, Woll-, Seiden- und Spitzenblusen.

Sämtliche Blusen sind nochmals im Preise herabgesetzt und kommen, da wir nunmehr räumen müssen, zu

effektiven Schleuderpreisen

zum Verkauf.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Kaufhaus

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstraße 17.

Totalausverkauf wegen vollständiger Auflösung.

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 4.

Magdeburg, Sonntag den 5. Januar 1908.

19. Jahrgang.

Warum spielen die Kinder so gern?

Um eine glatte Antwort wird kaum jemand verlegen sein: sie spielen, weil es ihnen Vergnügen macht. Und damit ist so ziemlich das Richtige getroffen.

Was es aber ist, das diese Spielfreude und die Spielstimmung hervorruft, diese Frage ist schon schwieriger zu beantworten. Schon Herbert Spencer, Schiller, Frobel, Lazarus haben sich damit beschäftigt. Auch in neuester Zeit hat die Wissenschaft sich wieder eingehend mit dem Spielproblem befaßt und jene Frage in annähernd erschöpfender Weise beantwortet.

Konrad Lange („Das Wesen der Kunst“, Berlin 1901) begründet den Genuß am Spiel und an der Kunst mit der Lehre von der „schönsten Selbstäußerung als Ergänzung des Lebens.“ Karl Groos („Die Spiele der Tiere“, Jena 1898 — „Die Spiele der Menschen“, Jena 1899) löst in einem grundlegenden Werke das Problem vom naturwissenschaftlichen, entwicklungsgeographischen Standpunkt, vom menschlichen Dasein aus.

Wir wollen hier alle gelehrten Auseinandersetzungen beiseite lassen und die Frage von den Erfahrungen und Beobachtungen des täglichen Lebens aus zu beantworten suchen.

Peter Hojeger erzählt in einem seiner Bücher von den Spielzügen seiner Waidquerschnitten (Allerhand Spielzeug). Sein Hauptspielzeug war lange Zeit das Papier. Er benutzte besonders die Einwicklung und die langen Zettel von den Arzneiplaychen, die der kränklige Vater von der Botenfrau öfter aus der Stadtopotheke holen ließ. Leider ließ sich der kleine Peter von seinem Spieleifer so weit hinreißen, daß er nicht bloß das Steuerquerschnittchen des Vaters zer schnitt, sondern auch das Gebetbuch der frommen Magd. Aus dem Papier schnitt der Bub einmal die Weltstadt Paris aus und stellte die fertigen Häuserlein säuberlich auf den Tisch. Aber die Stadt mußte auch bewässert werden. So postierte er um das königsstolz große Stachelbeeren, was waren die Soldaten. In den Gassen aber wimmelte es von schönen Frauen — roten Preiselbeeren, und Männern — blauen Heidelbeeren. Als Peter lange genug damit gespielt hatte, ließ er über die abgöttische Stadt einen gewaltigen Sturmwind kommen. Er blies ihn mit vollen Backen so stark dahin, daß die Häuser zu Dingen einflügelten. Nun wurde Paris neu aufgebaut. Endlich ließ Peter die Weltstadt durch eine Feuersbrunst elend zugrunde gehen.

Er hat also nicht bloß mit seinen Häusern, Mauern und Schloßern gespielt, er hat sie auch geschaffen und wieder zugrunde gehen lassen. Das wäre auch mit der allerhöchsten Stadt aus dem Spielwarenladen nicht möglich gewesen. Außerdem hätte es da bei weitem keine so prächtigen Häuser und Schloßer gegeben, als sie der Knabe mittels seiner Phantasie hinter den einfachen Spielhölzchen aus Papier sah. Denn: „In reicher Wirklichkeit verarmt und verkümmert die Phantasie.“ (Jean Paul.)

Das Spiel mit so einfachen Rohmaterialien — Papier, Papp, Holzchen, Stäbchen, Wollrollen, Wäschekammern, Korben, Schwedenstacheln, Lehm usw. — ist außerordentlich anregend für das Kind. Zu dem Reize des Spielens mit der fertigen Sache kommt der eben so große Reiz des Hervorbringens, Schaffens, Gestaltens, „Umschaffen“. Nicht bloß die Fertigkeit der Hand, der feineren Verstand, die Anschauungskraft, der Formen- und Farben Sinn werden dabei geübt und gebildet, sondern auch die Phantasie hat den allerweitesten Spielraum zu schöpferischer Entfaltung.

Diese schöpferische Phantasie ist es, die das Kind aus der wirklichen Welt in eine viel schönere, erdichtete, enträumte verlegt; sie ist es, die alle Dinge abändert, umdeutet, umschafft, belebt, belebt und immer Neues hervorbringt. Saks und Bronelis (in Kellers Meißner Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“) Puppen-torso ist erst ein Kind, das im Jagdumhang spazieren gefahren wird. Dann wird die Puppe zur Königin auf ihrem Diesthron. Nun dient sie wieder als Zielfcheibe für Salis Schießversuche, dann als Fangball und endlich als Studienobjekt für den Forschertrieb der Kinder. Wie die Puppe dahin ist, bemächtigt sich die Phantasie des Puppenkopfes. Er dient erst als Kopf für die dem Puppenbalg entnommene Knie, dann als Käfig für eine große Hummelfliege, zuletzt wird er als Sarg in die Erde versenkt.

Dieses Umdenken, Umschaffen, Umdichten der Wirklichkeit in Illusion ist es, was beim Spiele das größte Interesse erregt, das höchste Lustgefühl hervorruft.

Darum spielt das Kind so gern mit der Fußbank, weil sie der Einbildungskraft so viele Anknüpfungspunkte bietet. Sie ist nicht bloß Wagen, Schiff, Ruderboot, Kaufmannsladen, Pferdewall, sondern auch Bierstaben, Photographenlinsen oder Schild beim Kampfspiel. Darum spielt das Kind so gern mit dem Baukasten, weil die Möglichkeiten, seinen Teilen verschiedene Formen und Zwecke zu geben, fast ebenso unerschöpflich ist wie die sinnliche Phantasie. Darum stellt das Kind mechanische Spiel-sachen, bei denen es sich mit Nadeln und Zuhälften begnügen muß, die keinen Wechsel gestatten, die seinen Händen, seinem Geiste, seiner Phantasie so wenig zu tun geben, gar bald wieder aßlos in die Ecke oder es löst sie in ihre Teile auf. Daraus erklärt sich auch die unwiderstehliche Anziehungskraft, die das Wasser, der Sandhaufen, der Lehm auf das Kind ausüben. Alle diese Dinge engen die Phantasie nicht ein, sondern lassen ihr den weitesten Spielraum, geben ihr Gelegenheit zu mannigfaltiger Betätigung.

Es gibt im Leben des Kindes keine einzige Verärgerung, bei der alle seine Kräfte und Anlagen so vielfach und so stark entwickelt und geübt werden als beim Spiele.

Die Hergenshingabe des Kindes ans Spiel erklärt sich aber auch aus einer andern Ursache: Das Kind hat auch deshalb einen so großen Genuß am Spiele, weil es schaffender Künstler und schauendes Publikum in einer Person ist, weil es Schaffens-frude und Schaulust zu gleicher Zeit empfinden kann. Und wegen dieser doppelten Lust, wegen der gesteigerten Kraft- und Lebensgefühle, die das Spiel begleitet, führt das Kind die Selbst-äußerung so gern, so oft als möglich, bewußt und vollkommen willkürlich herbei (im Gegensatz zur Selbstäußerung beim Traume, bei der Hypnose, beim Wahn im Zustand des Schrecks oder der Angst usw.).

Endlich dient zur Beantwortung unserer Frage noch ein Drittes: Das Spiel beruht auf zwei treibenden Mächten und Willensquellen, die bei keinem andern Tun, nicht einmal immer bei geistigem und künstlerischem Schaffen in so hohem Maße wirksam sind: auf Freiheit und Neigung.

Weil sich beim Spiele alle Kräfte entfalten, weil das Kind sich ihrer bewußt wird, weil dadurch alle Lebensgefühle heraus-gestimmt, gesteigert und gefördert werden, darum ist das Spiel eine der allerwichtigsten Lebensäußerungen im Kindesalter. Es ist der Ausdruck einer geordneten körper-lichen und geistigen Entwicklung. Kranke und schwache Kinder vermögen das Spiel, idiotische bleiben auf einer niedrigen Stufe des Spielens stehen; beim kranken Kinde ist die erwachende Lust am Spiele nicht selten ein Zeichen erwachender Kraft, ein Zeichen der Besserung.

Als Spiel beruht auf mächtigen Trieben und Instinkten. Schiller und andre Forscher nahmen einen ganz besonderen, den Spieltrieb an. Jetzt wissen wir, daß bei der Entfaltung und beim Vollzug des Spieles fast alle Triebe — der Nahrungstriebe, We-

wegungstriebe, Geselligkeitstriebe, Kampf- und Selbsterhaltungstriebe, sogar der Hunger und die Liebe — beteiligt sind. Das Spiel ist für die innere und äußere Entwicklung des Kindes fast ebenso wichtig wie Nahrung und Ernährung, Ruhe und Bewegung. Am Spiel übt und entwickelt das junge Tier zuerst seine Glieder, seine Sinne und Instinkte, alle seine Kräfte, die es später, wenn es der Pflege und dem Schutze der Mutter entwachsen ist, im Kampf um sein Dasein braucht. Auch für das Kind ist das Spiel Lebensbedingung, Lebensinhalt, Lebenszweck; beim Erwachsenen tritt an seine Stelle die Arbeit.

Warum spielen die Kinder so gern? Die zusammenfassende Antwort lautet: Weil das Spiel ein fast ungeschmalktes Sich-ausleben der Kindesnatur ermöglicht: alle Kräfte, vor allem die schöpferische Phantasie, können sich dabei so frei entfalten wie bei keiner einzigen andern Betätigung; weil das Spiel deshalb von den stärksten Lustgefühlen begleitet ist, durch die alle andern Lebensgefühle und Lebenskräfte herausgestimmt und gesteigert werden; weil das Spiel auf zwei der wichtigsten Willensquellen und Schaffensbedingungen beruht: auf Freiheit und Neigung; weil das Kind beim Spiele — wenn auch unbewußt — einem mächtigen inneren Drange, geheimnisvollen Trieben und Instinkten folgt.

Aber das Spiel herrscht noch allenthalben eine Menge von Vorurteilen; es gilt noch heute vielfach als Gegenjah zu „Ernst“, „Lernen“, „Arbeit“. Aber das Spiel ist nicht bloß Zeitvertreib, Tändelei, Erholung, Genuß, es ist ein Schaffen, bei dem alle Kräfte des Leibes und der Seele lebendig werden. Nach geistig begegnet man nicht selten der Meinung, das Spiel sei etwas, was man wohl dem kleinen Kinde gewähren, dem größeren aber nach und nach abgewöhnen müsse. Das ist grundfalsch! Was die Kinder spielen, so viel sie wollen, auch die größeren, solange sie dabei ihre Pflichten in Haus und Schule nicht zu sehr vernachlässigen. Neben ihnen muß noch Raum genug fürs Spiel sein, und wo keine Zeit vorhanden ist, muß sie geschaffen werden. Wir fördern damit nur die körperliche und geistige Gesundheit des Kindes.

Es gibt in den unteren Schichten unfres Volkes noch viele Kinder, denen keine Zeit fürs Spiel gönnt wird, die von gefühl-losen Eltern oder auch durch wirkliche Not von zarterer Jugend an ins harte Joch der Arbeit gespannt werden. Einer solchen Kindheit fehlt die Sonne, solche Kinder durchleben eine Jugend ohne Licht und Wärme, und wertvolle Kräfte und Anlagen verkümmern elend, die unter besseren Verhältnissen zur Entfaltung gekommen wären. Mag Brethfeld.

Vermischte Nachrichten.

*** Eine Familie von Schlafsucht befallen?** Der „Daily Telegraph“ erzählt folgende Geschichte, die wohl mit einigem Miß-trauen aufgenommen werden darf: In Jishod bei Bristol hat man in einem Landhaus drei Personen gefunden, die nahezu ihr ganzes Leben hindurch geschlafen haben. Die alte Hausfrau befindet sich seit vierzig Jahren ununterbrochen im Bette. Ihre beiden Söhne schlafen abwechselnd einige Monate; während der eine schläft, jorgt der andre für die Mutter und den Bruder. Alle drei Personen sind vollkommen gesund. Die Hausfrau ist 90 Jahre alt, der älteste der beiden Söhne 60 Jahre. Das Leben dieser Familie war für die Nachbarn bis in die jüngste Zeit ein Geheimnis. Die Neugierde wurde immer größer und es wurden schließlich Nachforschungen gepflogen, die zu dem obigen merkwürdigen Ergebnis geführt haben. Die Ärzte sind der Ansicht, daß es sich nicht um eine Schlafkrankheit, sondern um Schlafsucht der Familienmitglieder handele.

*** Zwei Mark für Kosten und Schriften.** Um den armen Leuten das Geld abzunehmen, werden die unglaublichsten Schwindelmanöver verübt. In der „Tierbörsen“ befand sich am 16. Oktober u. s. ein Zinjerat, laut welchem Frauen, die 10 Pf. für Porto und ihre Adresse einbringen, verraten werden soll, wie sie viel Geld ohne Arbeit verdienen können. Auf eine dies-bezügliche Anfrage einer Berliner Arbeiterfrau kam folgende Karte an:

Weißbach, den 24. 11. 07.

Geehrte Frau M.!

Auf Ihres Geschäfts Schreiben ist es mir noch nicht möglich, sie diese Mitteilung zu machen. Es kann erst nach Weihnachten erfolgen.

Ich schied es Sie zu.

Hochachtungsvoll Selma Neumann.

Offenbar war der „Geschäftsbericht“ der Selma Neumann in Weißbach bei Schmolln in S.-M. noch nicht ganz fertig, als die Anfrage erfolgte; vielleich sollte die Sache im großen be-rrieben werden, damit sie sich besser lohne. Und so mußte Frau M. sich in Geduld fassen. Da in der Weihnachtswoche löst Selma Neumann ihr Verprechen ein durch Verendung folgenden hefto-graphierten Zirkulars. Wir geben es zur Erweiterung unsrer Leser und Leserinnen wieder in seiner ganzen Natürlichkeit. Hier ist es:

Weißbach d. 25. 12. 07.

Hochachtungsvoll Ernst Neumann

Diese Auskunft war denn doch auch der Fr. M. zu plump, als daß sie darauf hineingefallen wäre und den Weißbacher Neu-manus die so sehr häufig erwarteten „2 M. für Schriften und Kosten“ eingekippt hätte. Nach Stil und Fassung des ganzen Anknüpfungspunktes zu urteilen, scheinen wir es hier mit einer Person zu tun zu haben, die im Oberstübchen nicht ganz richtig ist; viele Dumme wird sie ja wohl nicht finden.

*** Von wahrer Gunderdemut des Abiendens** zeigte die Adresse eines Briefes, der nach der „Breslauer Morgenzeitung“ dieser Tage vom dortigen Hauptpostamt aus zur Bestellung an ein an Ring gelegenes bekanntes Banhaus gelangte und dessen Ent-giffener die Gebuld des Postbeamten aufs höchste in Anspruch nahm. Die Adresse hat folgenden Wortlaut: „einer hoch-Aller-höchsten In seiner Herrn Hochwohlgebornen An seiner Ganz-Gelehrsammer Gnädigster Herr: Gelehrter Herr Gnädigster Herr hochschätzlichen Gelehrter Verehrter Gütigster Beherrschter hochachtungsvoll An sein hochwohlgebornen Gnädigster Herrn Danke hochgeehrtester Herr Ring Nr. In Breslau.“

*** Die Cholera in Mekka.** Man schreibt aus Konstantinopel: Die Cholera richtet an den heiligen Städten des Islam furcht-

bare Verheerungen an. Vor kurzem drohte eine Revolte unter den Pilgern der vier Schiffe „Angora“, „Garbie“, „Rudpie“ und „Marmara“ auszubrechen, welche schwer infizier. in Djeddah angekommen waren und die man insolgebehen nach der Insel Camaran zurücksenden wollte. Der Oberste Sanitätsrat unter-sagte die Rücksendung der Schiffe nach Camaran und ordnete die Ausladung der Pilger im Lazarett von Djeddah an. Die Cholera rafft insbesondere in Mekka, Medina, auf der Straße von Medina nach Jambou, an der Küste und auf der Straße von Djeddah nach Jambou viele Personen weg. Es gibt täglich eine große Anzahl von Todesfällen. Die Seuche findet an diesen Orten einen sehr günstigen Boden. Selbst zu gewöhnlichen Zeiten sind dort Epidemien von Durchfall, Ruhr, Wuchselfieber und andern kontagiosen Krankheiten häufig. Der Wangel an Trinkwasser, schlechte Nahrung, klimatische Unzumutlichkeiten, Unbeständigkeit des Wetters und die häufigen Sandstürme begünstigen die Verbreitung der Seuche. Es konnte nach nicht genau festgestellt werden, von wo die Epidemie in die heiligen Städte des Islams eingeschleppt worden ist. Man nimmt an, daß die Cholera von ostindischen und vielleicht auch von russischen Pilgern nach dem Wilajet Hedschas gebracht wurde. Die großen Karawanen benutzen immer noch den Landweg, weil sie von einer starken Eskorte begleitet werden und deshalb direkt von Medina nach Mekka gehen können, wobei sie das Gebiet durchqueren, das den Angriffen der Beduinen am meisten ausge-setzt ist. Die kleinen Pilgerkarawanen, welche keine starke Eskorte erhalten, schiffen sich der größeren Sicherheit halber in Jambou am Roten Meer aus, begeben sich von dort nach Medina, kehren dann wieder nach Jambou zurück, von wo sie zu Schiffe nach Djeddah fahren und von dort den Landweg nach Mekka benutzen. Diese Route im Bieder ist es, durch die die Cholera von den Pilgern aus Ostindien, wo die Seuche immer wüthet, und von den russischen Pilgern nach Mekka verschleppt wird. Der Oberste Sanitätsrat hofft, daß das Uebel bald unterdrückt werden wird und sich nicht nach dem Wilajet Damaskus ausbreitet, wenn die Rückkehr der Pilger nach Ablauf der Kurban-Beiram-Feste (25. Januar) beginnt. Die großen Karawanen kehren da noch immer auf dem Landweg zurück, um sich in Beirut oder Caiffa einzuschiffen. Die Hedschasbahn ist jetzt bis zum Kilometer 1146 bei Hedsch ausgebaut und wird bis zur Pilgerfahrt des nächsten Jahres bereits mit der Stadt Medina verbunden sein.

*** Kaufbolde in der Kirche.** In der Kapelle des Ortes Podufes bei Agram kam es während der Messe zu wüster Ausschreitungen der anwesenden Gläubigen. Der Streit begann wegen eines Stuhles und artete schließlich in eine Kauferei aus, an der sich alle Besucher des Gotteshauses beteiligten. Die Bauern schlugen während aufeinander los, zerbrachen Kirchenbänke und schlugen die Trümmer auf die Straße. Mitten in der Kauferei zog ein Soldat sein Bajonet und stach wild um sich. Es mußte Polizei herufen werden, der es erst nach kurzer Zeit gelang, die Ruhe wiederherzustellen. Die Kirche wurde gesperrt und muß neu eingeweiht werden. Wegen viele der Streitenden wurde die Unterjuchung wegen Kirchenrevels und Gotteslästerung eingeleitet.

Riechmarkt.

Magdeburg, 3. Januar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 97 Küder, 166 Küder, 42 Schafstiel usw., 1217 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Waagen im Viehhof): O h j e n : a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — M., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 37—40 M., c) mäßig genährte junge und ältere 33—35 M., d) gering genährte jeden Alters — M. Kälber: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren — M., b) vollfleischige, jüngere — M., c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—34 M., d) gering genährte jüngere und ältere 28—29 M. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes — M., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 32—34 M., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 28—31 M., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—26 M., e) gering genährte Kühe und Kalben 20—23 M. Kühe: a) jeinle Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugläder 53—58 M., b) mittlere Mast- und gute Saugläder 43—50 M., c) geringere Saugläder 30—39 M., d) ältere, gering genährte (Fücker) 26—34 M. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mast-lämmer 36—38 M., b) ältere Mastlamm 33—34 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 26—30 M. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 59—60 M., b) fleischige 56—58 M., c) gering entwickelte 50—55 M., d) Sauen 46—54 M. Verlau und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: — Küder, — Küder, — Schafe, 40 Schweine.

Wasserstände.

| + bedeutet über, — unter Null. | | | |
|--------------------------------|---------|----------|----------------|
| Ifer, Eger und Moldau. | | Süd Waag | |
| Jungblutlau | 1. Jan. | — | — |
| Sau | — | — | — |
| Widweis | — 0.10 | — 0.10 | — |
| Prag | + 0.02 | — 0.15 | 0.17 |
| Innsbruck und Saale. | | | |
| Straußfurt | 2. Jan. | + 1.25 | 3. Jan. + 1.25 |
| Freystadt Untp. | — | + 0.16 | + 0.14 0.02 |
| Zrotha | — | + 1.59 | + 1.99 |
| Malsch | — | + 1.40 | — |
| Bernburg | — | + 0.90 | + 0.80 0.10 |
| Schönebeck | — | + 1.44 | + 1.43 0.01 |
| Salze Unterpögel | — | + 0.46 | + 0.35 0.03 |
| Mittel. | | | |
| Deffau, Müldenbt. | 2. Jan. | + 0.34 | 3. Jan. + 0.23 |
| | | | 0.11 |
| Obe. | | | |
| Karlsbuh | 1. Jan. | + 0.04 | 2. Jan. + 0.04 |
| Brandis | — | — | — |
| Melmit | — | + 0.09 | — 0.12 0.21 |
| Leinertsch | — | + 0.02 | — 0.24 0.26 |
| Anstift | 2. | — | — 0.05 |
| Bresden | — | — 1.23 | — 1.30 0.07 |
| Zorgau | — | + 1.06 | + 0.82 0.24 |
| Wittenberg | — | + 2.07 | + 1.88 0.19 |
| Rohlau | — | + 1.47 | + 1.31 0.16 |
| Worbis | — | + 1.62 | + 1.41 0.18 |
| Schönebeck | — | + 1.53 | — |
| Magdeburg | 3. | + 1.34 | 4. + 1.25 0.09 |
| Zangerwiede | 2. | + 2.45 | + 2.16 0.29 |
| Wittenberge | — | + 2.40 | + 2.18 0.22 |
| Breda-Dömitz | — | + 2.05 | + 1.05 0.10 |
| Qauerburg | — | — 2.08 | + 1.93 0.15 |

Inventur-Räumungs-Verkauf

Sowohl die bevorstehende Inventur als auch das Bestreben, unserer werthen Kundschaft stets das Neueste zu bieten und darum die noch in guter Sortierung vorhandenen Bestände unserer

Konfektion

für Damen und Kinder

vor Eintreffen der Frühjahrs-Neuheiten abzustößen, veranlaßt uns, die

Preise derartig zu ermäßigen, daß jetzt die enorme Billigkeit

jede Dame bewegen sollte, die sich im Jahre nur einmal bietende Gelegenheit zur Hervollständigung der Kleidung zu benutzen.

Von den vielen vorteilhaften Angeboten heben wir hervor:

ca. 500 Blusen in Taill. Spachtel, Seide zc. Wirklicher Wert bis 25⁰⁰ Mf.
Serie I II III IV
Jetzt 4.00 6.00 7.50 10.50 Mf.

ca. 1000 Blusen in Wollmuffelinen, Wollschotten und -streifen, holl. Flanell zc. Wirklicher Wert bis 10⁰⁰ Mf.
Serie I II III IV
Jetzt 1.90 3.00 4.00 5.00 Mf.

ca. 800 Jacketts und Paletots in schwarzen und farbigen Stoffen, darunter 1 Posten im Werte bis 21⁰⁰ Mf.
Serie I II III
Jetzt 8.50 9.50 10.50 Mf.

Ein Posten Frauenpaletots elegant verarbeitet 17⁵⁰ Mf.
Wirklicher Wert bis 36.00 Mf.

Ein Posten Kostüme in engl. mel. Stoffen mit Tuch zc. 75⁰⁰ Mf.
Serie I II III IV
Jetzt 10.00 19.00 29.00 39.00 Mf.

Ein Posten Kostümröcke fußfreie, schöne Fassons aus guten farbigen Stoffen 12⁵⁰ Mf.
Wirklicher Wert bis 20.00 Mf.

Ein Posten schwarze Kostümröcke aus prima Satintuch, in eleganten Fassons, reich garniert. Wirklicher Wert bis 25.00 Mf. Jetzt 12⁵⁰ Mf.

Abendmäntel Plüschjacketts Samtjacketts Eskimo-Liftboys Plüschpaletots bis zum feinsten Genre
früher 28.00 42.00 51.00 72.00 bis 110.00
Jetzt 19.50 29.00 39.00 49.00 bis 65.00

Pelzwaren jetzt fabelhaft billig!

Steigerwald & Kaiser

Magdeburg
Breitweg 152-153
Ecke Große Münzstraße.

Carl Julius Braun
Seder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Handlung
Specialität: Lederabschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Überraschende Neuheit

garantirt
unschädlich
kein Chlor
kein Reiben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein Kärsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Auf

Teilzahlung

Möbel Betten
Polsterwaren
Wohnungseinrichtungen
Kauf von 10 Mark Anzahlung an.
Zuzüge und Paletots für Herren und Damen
Damenkonfektion
Kleiderstoffe in schwarz und farbig
sowie sämtliche Manufakturwaren
Größtes Geschäft dieser Art am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 141

Magdeburger Malzkaffee-Fabrik
empfiehlt 2991
Echten Malzkaffee mit Kaffeegeschmack u. Geschenken
Zu haben in den Verkaufsstellen des Konsum-Vereins sowie Kolonialwarenhandlungen.

Kenner bevorzugen



Adler-Zurf-

Cigaretten von 3 bis 16 Pfg.

Zu haben in allen besseren Spezialgeschäften.

Rußbaum furnierte

Wirtschaft

bestehend aus guter Stube, Wohnstube, Schlafstube und Küche, für 290 Mf. zu verkaufen, nebst eleg. Plüschgarnitur, Trumeau mit geschliffen. Glas, Bücherregal, ruh. Küchelt., Bierkühler, Ausziehtisch mit Stegverbindung, Waschtiselle mit Spiegel, Ranzel-Sofa, Plüsch-Sofa mit Umbau, englische Bettstellen mit haubfreien Matratzen.

Petersstraße 17, 2 Tr.
Die Sachen können bis zur Abnahme stehenbleiben. 3062
Beschäftigung geru gestattet.
Transport frei.

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2

Auf 6 Jahre 2866
Garten-Parzellen
billig zu verpachten, dicht am Schloßhof, sowie 18 Morgen an der Braunschweiger Str. Kaufkraft durch Herrn Knapp, Bismarckstr. 30, und Herrn Reparaturwerkstoff, Guben-Str., Braunschweiger Straße.

Zahn-Atelier
Richard Sass 2940
Nr. 56 Breitweg Nr. 56
Fernsprecher 4403
Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preisverhöhung).
Strengste Discretion zugesichert.
Zahnziehen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Leihhaus
d. Gustav Oelssner
Weinstraße 5a, 1 Trepp.
Fernsprecher 3577
belehrt Gegenstände all. Art.

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
Jackett-Zuzüge u. Heber-
zieher, gold. u. silb. Taschenuhren,
Regulateure, gold. Ringe,
Uhrketten, Spezialität Gold-Schmuck-
gegenstände, 15 und 20/100 Teile Feingold
mit Garantieschein, sowie feinst.
Schmuck- und Silberwaren,
3 alte gute Geigen, 1 Bifton,
2 Büchsen, 2 Jagdgewehre,
Zigarren u. verschiedene andre
Gegenstände sehr billig.
Firma Gustav Oelssner
Weinstraße 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche
Garantie. 2860

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volkestimme.

Unser diesjähriger

Inventur-Räumungsverkauf

von Waren guter Qualität zu außerordentlich billigen Preisen beginnt in allen unsern Lagern

morgen, Montag den 6. Januar

Derselbe umfasst nachstehende Artikel:

- | | | | | | | |
|-------------------|-----------------|-------------------|-------------|---------------|-----------------|------------------------------|
| Seidenstoffe | fertige Kleider | Abendmäntel | Schürzen | Wischtücher | Handschuhe | Gardinen |
| Kleiderstoffe | Kostüme | Knaben-Konfektion | Bettstoffe | Herren-Wäsche | Strümpfe | Stores, Teppiche |
| Blusenstoffe | Kostümröcke | Mädchen-Garderobe | Bettwäsche | Krawatten | Taschentücher | Uebergardinen |
| Halbfertige Roben | Blusen | Damen-Memden | Tischwäsche | Gürtel | Buckskins | Tischdecken |
| Baillstoffe | Damen-Paletots | Damen-Beinkleider | Servietten | Bänder | Bettdecken | Vitragenstoffe |
| Waschstoffe | Jacketts | Damen-Nachtjacken | Handtücher | Spitzen | Tapissierewaren | und noch viele andre Artikel |

Ferner gelangen, teils gemeinsam mit unsern übrigen Geschäften, zum Verkauf:

ca. **3000** Stück **Badehandtücher**
 Qualität I Wert 60 Pf. jetzt **48 Pf.**
 Qualität II Wert 1.10 jetzt **88 Pf.**
 Qualität III Wert 1.35 jetzt **1.10**

ca. **2000** Stück **Badelaken**
 100x100 cm Wert 1.50 jetzt **1.25**
 130x160 cm Wert 4.00 jetzt **3.25**
 145x200 cm Wert 5.50 jetzt **4.40**

ca. **5000** Dzb. **Wischtücher**
 Wert 3.40 3.80 5.00 5.50 6.00
 jetzt **2.90 3.20 4.20 4.70 5.00**

ca. **2000** Fenster **Tüll-Gardinen**
 früher 5.50 7.50 9.50 bis 18.00
 jetzt **4.00 5.75 7.50 bis 13.00**

ca. **1000** Dzb. **Tisch- u. Tafeltücher**
 Tischtücher in allen Größen
 früher 1.25 bis 3.50
 jetzt **1.05 bis 9.75**
 Tafeltücher in feinen Qualitäten
 früher 4.50 bis 15.00
 jetzt **3.50 bis 12.00**

ca. **500** Duzend **Servietten** in nur guten Fabrikaten
 früher Duzend 4.00 bis 13.00
 jetzt Duzend **3.00 bis 10.50**

ca. **500** Fenster **Uebergardinen**
 in Tuch, Velvet, Seinenplüsch etc.
 Wert 6.00 8.00 12.00 bis 40.00
 jetzt **3.50 5.00 8.00 bis 25.00**

ca. **300** Stück **Stores**
 in Engl. Lill . . . früher 4.50 bis 10.00
 jetzt **3.00 bis 7.00**
 Wand und Spachtel früher 7.50 bis 25.00
 jetzt **5.00 bis 17.00**

Ein Posten einzelne **Bonnes-femmes-Stores**
 Wert bis 14.00 jetzt **5.00**
 Wert bis 16.00 jetzt **6.50**

ca. **180000** Meter **prima Els. Renforcé (Hemdentuch)**
 das Beste für Leibwäsche, die wir Gelegenheit hatten äußerst vorteilhaft zu erwerben. Keine Hausfrau dürfte verjäumen, die nie wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen, um ihren Bedarf auf viele Jahre hinaus davon zu decken.
 Neeller Wert Meter 65 Pf. jetzt **45 Pf.**

ca. **56000** Meter **Bettsatin** merzerisiert, erhaltendes, solides Fabrikat, in zahlr. neuen Mustern.
 Kissenbreite reeller Wert 1.00 jetzt **77 Pf. 1.15**
 Deckbettbreite reeller Wert 1.45 jetzt **1.15**

ca. **35000** Meter **Bettlamast** hervorragend schöne Qualität in nur modernen Mustern.
 Kissenbreite reeller Wert 1.00 jetzt **82 Pf. 1.18**
 Deckbettbreite reeller Wert 1.50 jetzt **1.18**

ca. **30000** Meter **Stangenleinen** äußerst haltbare Ware in verschiedenen Streifen.
 Kissenbreite reeller Wert 65 Pf. jetzt **56 Pf. 88 Pf.**
 Deckbettbreite reeller Wert 1.05 jetzt **88 Pf.**

ca. **16000** Meter **prima Bettbrokat** seidenart., das elegant. i. Bettwäsche, in vielen schönen Mustern.
 Kissenbreite reeller Wert 1.20 jetzt **95 Pf. 1.45**
 Deckbettbreite reeller Wert 1.90 jetzt **1.45**

ca. **12000** Meter **Bettuch-Dowlas** außerordentlich haltbares Fabrikat.
 150 cm breit, reeller Wert 1.20 jetzt **95 Pf. 1.15**
 160 cm breit, reeller Wert 1.40 jetzt **1.15**

ca. **10000** Duzend **Handtücher** in besten Hausmacher-Qualitäten.
 Wert 7.00 8.00 10.00 11.50 14.00
 Duzend jetzt **6.00 6.80 8.80 9.50 12.50**

Enorme Preisermäßigung auf

| | |
|--|--|
| <p>Seidenstoffe Nur solide Fabrikate. Foulardseide Meter früher 2.80 jetzt 1.00 Tussah imprimé Meter früher 4.00 jetzt 1.00 Tussah rayaux Meter früher 5.50 jetzt 3.00 Tussah imprimé 130cm breit Meter früher 5.50 jetzt 2.80 Waschseide Wert bis 1.40 jetzt Meter 0.75 Blusen-seide in verschiedenst. Qual. u. nur guten Dess. für fast die Hälfte d. bish. Preis. Meter 2.50 1.80 1.50 jetzt 1.25 Damassé farbig, schwere Qual. Meter früher 6.50 jetzt 4.75 Schwarze und weiße Seidenstoffe bedeutend herabgesetzt</p> | <p>Kleiderstoffe 1 Posten Homespun-Loden 110cmbr. früh. Wtr. 1.70, jetzt 1.10 1 Posten Nouveauté-Mentline 90 cm br., früh. Wtr. 1.80, jetzt 1.25 1 Posten Kostümstoffe 110cmbr. früh. Wtr. 2.20, jetzt 1.60 1 Posten Kostüm-Alpaka 110cmbr., früh. Wtr. 3.50, jetzt 1.75 1 Posten Kostüm-Alpaka 140cmbr., früh. Wtr. 4.00, jetzt 2.80 Hausskleider- und Blusenstoffe in Preise bedeutend reduziert Halbfertige Roben in Seidenstoff, Seinen, Lill, Plüsch tells für die Hälfte des Wertes.</p> |
|--|--|

Kaufende von Resten in allen Abteilungen fabelhaft billig!

Bei dem jetzigen außerordentlich hohen Stande der Preise aller Rohmaterialien, insbesondere der Baumwolle, bieten wir mit der obigen Offerte tatsächlich etwas werten Kundenschaft zugute kommen lassen.

Außer-gewöhnliches!

Der kassierte Bedarf unserer 5 Geschäfte gestattet uns, zur Zeit niedriger Konjunktur durch bedeutende Abschlässe uns Sorteile zu sichern, die wir ungeschmälert unserer

ca. **5000** einzelne Stück **Damenwäsche**
 nur bessere und beste Sachen, darunter viele elegante Modelle, zu konkurrenzlos billigen Preisen.

ca. **1000** Dzb. **Damenwäsche**
 aller Art, aus nur guten Stoffen und von bester Verarbeitung
fabelhaft billig!

ca. **2000** Meter **Vitragenstoffe**
 84 cm breit, creme und altgold
 früher 1.10 jetzt Meter **85 Pf.**

ca. **300** Stück **Fensterschützer** in Seidstoff, Fries etc.
 Wert 2.75 3.25 4.00 6.00 9.50
 jetzt **1.75 2.00 2.50 3.50 5.00**

Tischdecken in Tuch, reich geflickt
 früher 7.00 jetzt **4.00**
 früher 15.00 jetzt **8.00**

Lambrequins reich geflickt, in Tuch und Seinenplüsch
 Wert 3.00 4.50 6.00 9.00 11.00
 jetzt **2.00 3.00 3.75 5.00 7.00**
 Ein Posten einzelne zur Hälfte des Preises.

Band-Bettdecken mit und ohne Bolant, oder und elfenbein, über zwei Betten reichend
 Wert bis 20.00 jetzt **12.50**
 Wert bis 15.00 jetzt **7.50**

Bett-Dekorationen Handgearbeit, mit und ohne Bolant, oder und elfenbein
 Wert bis 15.00 jetzt **9.50**
 Wert bis 22.00 jetzt **12.50**

Ein Posten **Damenstrümpfe** samt, in aparten neuen Dessins
 Paar früher 1.50 jetzt **90 Pf.**

Ein Posten **Herren-Socken** in modern. Mustern
 früher bis 95 Pf. jetzt **48 Pf.**
 früher bis 1.10 jetzt **65 Pf.**

Ein Posten **Kinderstrümpfe** und Socken, in verschied. Größen
 jedes Paar jetzt **25 Pf.**

Steigerwald & Kaiser

Magdeburg
 Bretteweg 152-153
 Ecke Große Münzstraße.

Inventur-Räumungs-Verkauf

beginnt Montag den 6. Januar.

Sämtliche Warenbestände in meinen 3 grossen Verkaufsräumen sind bei der Aufnahme derart im Preise herabgesetzt, daß der Verkauf alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Die aus allen Abteilungen zusammengestellten Waren, wie: Schwarze u. farbige reinwollene Damen-Kleiderstoffe, 130-150 cm breit, Damen-Kostümstoffe, 130 cm breit, engl. Seidenfestplüsch, 130 cm breit, schwarze und farbige Damen-Konfektionsstoffe, Herren-Anzugstoffe, Gardinen, Stuben- und Salon-Teppiche, Tuch- u. Mohär-Tischdecken, Bettzeuge, Bettinlette, Damaste, Tischzeuge, Handtücher, Bettlaken und andre Artikel sind besonders ausgelegt und habe ich, um den Verkauf im großen Maßstabe herbeizuführen, die bisherigen Verkaufspreise **20, 30-50 Prozent ermäßigt!** Diese Prozentsätze werden beim Verkauf sogleich in Abzug gebracht!

Ein spezielles Preisverzeichnis meines abnorm großen Warenlagers ist unmöglich, daher Lagerbesuch für jeden Käufer von großem Vorteil.

Der Verkauf zu Inventurpreisen ist nur für kurze Zeit festgesetzt. Günstigste Gelegenheitskäufe zur Aussteuer von Konfirmanden.

Breiteweg 910 Isidor Gabbe Breiteweg 910

Verkauf nur eine Treppe hoch. Gegenüber der Leiterstraße.

Keine Schaufenster.
Kein Laden.

Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.

Zähne 2 Mk. an

2955 Auf Wunsch Teilzahlung p. Woche 1 Mk. Absolut schönste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an. Alex Friedländers Zahn-Atelier Kaiser-Wilhelm-Platz II.

Reizzeuge empfiehlt die Buchhdlg. Volksstimme

Inventur-Räumungs-Verkauf

empfehle ich als ganz besonders beachtenswert:
ca. 500 Meter reinwollene Musseline gute Ware und Muster, Wert Meter 1.00 Mk., Meter 50 Pf.
ca. 1000 Meter reinwollene Musseline nur neue Muster, pa. Ware, Wert Meter 90-120 Pf., Meter 75 Pf.
ca. 1000 Meter Waschestoffe Ripse, Brokate, Foulards, Wert Meter 50-75 Pf., durchschnittlich Meter 25 und 30 Pf.
ca. 1500 Meter baumwollene Etamine in buntem Farben, schönes Waschkleid für ältere Damen Wert 60 Pf., Meter für 20 Pf.
ca. 1000 Meter pa. Velours und Samtflanelle beste Qualitäten, für Kleider und Morgenröde, Wert 60-75 Pf., durchschnittlich Meter 45 Pf.
Reinwollene Kleiderstoffe besonders viele einzelne Naben, schwarz und farbig, nur bekannt gute Qualitäten und neue Sachen, sehr geeignet zu Konfirmations-Einläufen, ganz außerordentlich billig.
Schwarze, reinseidene Damaste darunter große Reste für Kleider, Röcke u. Hüfen, nur gute breite Ware, Wert Mk. 3.30-4.50 Mk., Meter für 2.50 Mk.
Zu Gardinen und Sopaplüsch große Posten einzelne Sopabzüge und Satteltaschen sowie große Posten abgepaßte und Situhore, Gardinen zu 1, 2, 3 und mehr Fenstern auszeichnend, ganz außerordentlich billig, besonders bunte Sopaplüsch (Mozette) in schönen Mustern und guter Ware, sehr billig.
Leinen- und Baumwollwaren Hierzu empfehle ich besonders:
Prima Weisbroder und schlesische Halbleinen und Halbleinen für Hemden und Lafen, nur beste Fabrikate, außerordentlich billig.

Ein großer Posten reinleimene Taschentücher allerbestes Fabrikat, vorzüglich für Ausstattungen, nur garantiert Handgespinn und Rasenbleiche, ganz bedeutend unter Preis.

Bettzeuge, Inletts und Damenköper, weiße Bett-damaste, Hemdentuche, Sargente darunter große Reste, außerordentlich billig.

Sämtliche Winterwaren besonders Damenkonfektion Normalwäsche, wollene Decken, Sargenbecken, Pelzstols und Muffen, Strickwesten, Unterhosen usw. usw. außerordentlich billig.

Große Posten Buckskins und Cheviots darunter viele Reste für Knabenjachen, sehr billig. Stoffe für Winterpaletots für Herren und Knaben. Stoffe für Damenjackets, Mitrachane und Plüsch, darunter viele Reste, für Bolerojacken geeignet, außerordentlich billig.

ca. 600 Meter Kostümstoffe für Kostüme und Kostümröde, unermüßlich im Tragen, schöne Muster, 130 cm breit, Meter 1.50 Mk., Wert bedeutend höher. Zum großen Resten genügen 4 Meter.

Zu allen andern von mir geäußerten Waren Gr. Posten angesammelter Reste u. einzelne Stücke besonders in Plüsch, Tisch- und Chaiselonguedecken, Vorlegern, Fellen, Sopadeden usw. große Mengen außerordentlich billig.

Gelegenheits- A. Karger Große kauf-Geschäft Marktstraße 8.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß ich noch wie vor nur wirklich reelle, gute und moderne Ware billig verkaufe. Ordinare Qualitäten, wie dieselben vielfach zu Deklam- und Ausverkaufszwecken angeschafft werden, führe ich nicht, und bin ich nur durch meine persönlichen Kassa-Einzäufe großer Posten und Lager sowie durch den sich erfreuentlichweise stets steigenden Umsatz in der Lage, wirklich gute Ware billig zu verkaufen.

3124

Nähmaschinen

Bestes deutsches Fabrikat unter 5jähriger Garantie weit unter Preis Adolph Michaelis Spezialhaus 2952 für Gelegenheitskäufe Ratswageplatz 1, I.

Möbel.

Einem großen Posten Garnituren 100 Mk., Chaiselongues 30 Mk., Bettstellen 35 Mk. mit u. ohne Matr. 15 Mk.

Fr. Geßler, Berliner Straße 8 I. Kein Laden. 2988

Anerkannt billig kaufen Sie Ihre Uhren

gegen bar sowohl als auch auf Teilzahlung wöchentl. Abzahl. v. 1 Mk. an Gr. Münzstraße 17, I. Ritterstraße 1b, I. Kein Laden! Kein Laden! Schweizer Uhren-Fabriklager. 2957

Auf Kredit!

Möbel 3127 Anzüge Paletots Damen-Konfektion

Anzahlung von 5.00 Mk. an Abzahlung die Woche von 1.00 Mk. an

H. Liebau Breiteweg 127 Ecke Schrottorer Str.

Der Inventur-Verkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen hat begonnen und gelangen große Posten Jagdwesten, Walkjaken, Normalhemden u. -hosen, Damenwesten, Kopfschals, Handschuhe, Strümpfe usw. usw. zu erheblich herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Große Reste Reste Handtücher, Bettzeuge, Kleidervelours, Hemdenbarchente, Inletts, Schürzenstoffe, Hemdentuche, Kress, Gardinen, Läuferstoffe, Portierenstoffe usw.

Kleinere Reste Hemdenbarchente, Fancys, Kleiderstoffe, soweit Vorrat, jeder Rest 5 Pf. Ein Posten Tüdeltschürzen Stück 8 Pf.

D. Lichtenstein, Jakobstraße Ecke Blauheilstr. 3016

Waschkiepen

eignetes Fabrikat, von 4.00 Mk. an. Reizende Sachen in offenen Damenkörben von 50 Pf. an. Reife färbe zu bekannt billigen Preisen. F. Richter, Breiter Weg 102, gegenüber dem Zentraltheater.

Frostbeulen, aufgesprungene Hände, Fiechten, Brandwunden, offene Beine, Hautausschläge, Wundsein (insbesondere bei kleinen Kindern) Wolf, Schweißfüße, Hämorrhoiden, Ischias, Krampfadern u. andre Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Ärzten empfohlene, im In- und Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämierte 2988

Wenzelstabe

per Dose Mk. 1.00 in allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikant Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.

Kanarienhähne

bezahlbar pro Stück 3.75 bis 5.00, weibchen 60 Pf. 2993 J. Tischler, Aunastraße 25.

Romane

zu beziehen Trübsberg 25. 2996

Lühmann & Schultze

Inhaber: Alex Schultze Kleine Steinernetischstr. 10 empfohlen: Gas-Zuglampen Gas-Koch- und -Plättapparate - Grätzinlichtbrenner - zu billigsten Preisen. 2727

Auf Kredit!!

Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots (Niesenausswahl) Anzahlung von 3 Mark an, Abzahlung wöchentlich 1 Mark, sowie Kleiderstoffe, Bettwäsche, Gardinen, Tisch- und Teppiche, Spiegel und Uhren jeder Art.

H. Sieverling, Jakobstr. 17, I.

Verlobungs-Ringe

ohne Steine ohne Steine Großes Lager in Silber- und Alfenidwaren in reicher Auswahl Viktoriastraße 15 Ecke Prälatenstr. 2984 Franz Willecke

Mein Räumungs- und Reste-Verkauf

3015 beginnt Montag den 6. Januar

Derselbe bietet wiederum sehr viel Vorteilhaftes in allen Artikeln bei aussergewöhnlich billigen Preisen

Fr. Hartmann, M. Neustadt 56 Schmidtstrasse 56

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

**Spottbilliger
Inventur-Ausverkauf!!**

Der Ausverkauf bietet eine hervorragende günstige Gelegenheit für die Beschaffung von guten und außergewöhnlich billigen Prüfungs- und Einsegnungs-Kleidern.

**Nur Waren
reellster Qualität!!**

Einfarbige Kleiderstoffe

vorzüglichstes Tragen, beliebteste Webarten

Schwarze Stoffe und neuste farbige Stoffe

| | | | | | | |
|------------------------------|-------------------|-------|--------|------|------|------|
| Cheviot reine Wolle | Ausverkaufspreise | Meter | 83 Pf. | 1.00 | 1.25 | 1.65 |
| Krepp reine Wolle | Ausverkaufspreise | Meter | | 1.05 | 1.40 | 1.80 |
| Satintuch reine Wolle | Ausverkaufspreise | Meter | 1.35 | 1.75 | 2.00 | 2.25 |
| Serge reine Wolle | Ausverkaufspreise | Meter | | 1.65 | 2.00 | 2.60 |

und vieles andre mehr.

Elfenbein-Stoffe mercerisiert und reine Wolle
Ausverkaufspreise Meter 55 75 90 Pf. 1.05 1.40 1.80 2.00-4.50

Bettbezugstoffe, weiß gestreift
schwere, erprobte Qualität

| | | |
|----------------|----------------------------|--------|
| Kissenbreite | reeller Wert 75 Pf., jetzt | 53 Pf. |
| Deckbettbreite | reeller Wert 1.10, jetzt | 85 Pf. |
| Kissenbreite | reeller Wert 90 Pf., jetzt | 60 Pf. |
| Deckbettbreite | reeller Wert 1.35, jetzt | 1.00 |

jeidenähnliches Gewebe, Primaqualität

| | | | |
|------------|------------------|-------|--------|
| Hemdentuch | Ausverkaufspreis | Meter | 25 Pf. |
| Hemdentuch | Ausverkaufspreis | Meter | 30 Pf. |
| Hemdentuch | Ausverkaufspreis | Meter | 35 Pf. |
| Hemdentuch | Ausverkaufspreis | Meter | 40 Pf. |

| | | | |
|---------------|------------------|------|--------|
| Louisianatuch | Ausverkaufspreis | Mtr. | 35 Pf. |
| Louisianatuch | Ausverkaufspreis | Mtr. | 38 Pf. |
| Renforcé | Ausverkaufspreis | Mtr. | 48 Pf. |
| Renforcé | Ausverkaufspreis | Mtr. | 58 Pf. |

Wäschetücher

eigene Marken

Ausverkaufspreise:

| | | |
|-------------|----------|------|
| Frauenlob | 10 Meter | 3.30 |
| Frauenkunst | 10 Meter | 3.60 |
| Fortuna | 10 Meter | 4.90 |

Achtung!

Rostümmstoffe ♦ Blumenstoffe

Achtung!

Durchweg neuste Artikel, anerkannt erstklassige Fabrikate, geschmackvollste Dessins!

Folgende Vorteile:

| | | | | | | | |
|-------|------|------|------|------|------|------|------|
| Meter | 75 | 90 | 1.25 | 1.40 | 1.50 | 2.00 | 2.40 |
| Stück | 1.15 | 1.35 | 1.75 | 1.90 | 2.10 | 2.60 | 3.00 |

Mehrere hundert Dutzend Damen-Wäsche

1a. Stoffe, 1a. Verarbeitung

bedeutend unter Preis

Tagehemden
Nacht hemden
Nachtjacken
Beinkleider
Untertaillen

**33 1/2 %
unter Preis
Damen-Wäsche**

da eine Kollektion Reiseumster und leicht angelegte Modellsachen

Die annoncierten Artikel stellen nur einen Auszug aus einzelnen Abteilungen dar, in jedem Lager sind große Posten zu spottbilligen Preisen zum Ausverkauf ausgelegt.

ca. 1000 Stück Tüdel- und Zierschürzen

Fabrikations-Restposten B hochaparte, neuste Artikel

| | | | |
|--------------|--------|--------|------|
| Reiner Stoff | 1.35 | 1.75 | 2.90 |
| Stück | 75 Pf. | 95 Pf. | 1.25 |

Mehrere 1000 Stück Tischwäsche

| | |
|-----------------------|-----------------|
| 1a. Halbleinen | |
| Stück | 1.80 statt 2.25 |
| Stück | 2.00 statt 2.50 |
| Stück | 2.25 statt 2.75 |
| Stück | 2.50 statt 3.00 |
| Stück | 3.00 statt 4.00 |
| Stück | 4.00 statt 5.25 |
| Stück | 5.00 statt 6.25 |
| Stück | 6.00 statt 8.50 |
| Servietten | |
| Dzb. | 6.50 statt 7.50 |

Hochfeine moderne Dessins.
Jahrzehntlang im Gebrauch bestens erprobt.
Da Sortiment nicht mehr vollständig
Ausverkaufs-Preise!

| | |
|---------------------------|------------------|
| Geklärt Reinleinen | |
| Stück | 2.50 statt 4.00 |
| Stück | 3.30 statt 5.00 |
| Stück | 4.50 statt 6.80 |
| Stück | 5.50 statt 8.00 |
| Servietten | |
| Dzb. | 8.00 statt 10.50 |
| Stück | 3.90 statt 4.50 |
| Stück | 3.80 statt 6.00 |
| Stück | 7.20 statt 11.00 |
| Servietten | |
| Dzb. | 9.50 statt 13.50 |

Königs-Adolf Roderwald-Königs- hof-hof

Total-Räumungs-Verkauf

wegen Aufgabe vieler Artikel, Preise teilweise bis zur Hälfte ermässigt

20 Prozent Rabatt auf
Pelzwaren und Winterkleidung

25 Prozent Rabatt auf
Stiefel, Reisekoffer, Lederwaren

Mädchenkleider, Mädchenmäntel zum halben Preis

Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Wäsche, Krawatten, Unterzeuge weit unter Preis

Während des Räumungs-Verkaufs gewähre **Mindestrabatt von 10 Prozent** auf sämtliche Waren

3020

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren.

Eigene Einkaufshäuser in Hamburg und London für Verkaufshäuser in: Antwerpen Berlin Hamburg Dresden

H. ESDERS & Co., Magdeburg, Breiteweg 45-47

Unser diesjähriger

Invetur-Ausverkauf beginnt Montag den 6. Januar

Auf sämtliche Winterware bedeutende Preisermässigung.

Bremen Leipzig Frankfurt a. M. Amsterdam Lyon Paris London Haag

Deutscher Tabakarb.-Verband Zahlstelle Magdeburg.
Am Sonntag den 5. d. M., vormittags 11 Uhr, findet im Lokale des Herrn S. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16, eine
Mitglieder-Versammlung
statt. Tagesordnung: Die geplante Tabaksteuer. Referent: Parteisekretär Holzappel. Desgleichen machen wir darauf aufmerksam, daß für die in der Kantabak-Industrie beschäftigten Personen am Montag den 6. d. M., abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn E. Kammlah, Lübecker Straße 125, eine **Deff. Kantabakarbeiter-Versammlung** stattfindet. Referent: Gauleiter Husung. — Es ist Pflicht eines jeden Kollegen und jeder Kollegin, in jeder Versammlung zu erscheinen.
3128 Der Vorstand, Karl Lüdge, 1. Bevollmächtigter.

Achtung! Zimmerer! Achtung!
Dienstag den 7. Januar 1908, nachm. 5 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7

Generalversammlung
des Bezirks Magdeburgs und Umgegend des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands.

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorsitzenden vom letzten Vierteljahr.
 2. Kassenbericht des Kassierers Mahn vom 1. Quartal.
 3. Wahl des Vorstandes, der Revisoren und Kartellbelegierten.
 4. Beschlüßfassung über unsere Wintervergütungen.
 5. Entschädigung der Bezirksführer.
 6. Verschiedenes.

Werte Kameraden! Fehle keiner in dieser Versammlung, denn ein fester Zusammenschluß ist in der jetzigen Krise besonders notwendig.
3019 Der Vorstand.

Köhler's CONCERT u. BALLHAUS Buckau

Heute Sonntag **TANZ.** Anfang 3 1/2 Uhr.
Von 7 Uhr an: **Kaballeriemusik.** 2267

Königsbörner Straße 5 **Zum Kyffhäuser** Fernsprecher 3801

Tanz-Kränzchen
Freundlichst ladet ein 2925 Fritz Lorbeer.

Friedrichshöhe früher Filckel.

Sonntag: Großer Gesellschaftsball.

Jeden Montag: **Tanz-Kränzchen.**

— ff. Suckauer Bier. — 2927

Angenehmer Familienaufenthalt. Freundlichst ladet ein **Fr. Laass.**

Am 25. Januar **Maskenball** des Musikvereins „Sibello“

Burg Hohenzollernpark
Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an von gut besetztem Orchester
Tanz.
Freundlichst ladet ein **Otto Eicke.**

Breiteweg 56 Elite Breiteweg 56

Photographisches Atelier

12 Visit von 1.80 an 12 Kabinett von 4.80 an

Jeder Besteller erhält bei 1 Dtzd. Bilder

Ein Vergrößerungsbild (30/36) gratis

Aufnahmen von morgens 8 bis abends 7 Uhr bei jeder Witterung.

Bitte um Besichtigung meiner Ausstellung im Hausflur

Luisen-Park

Sonntag den 5. Januar

Großes Streichkonzert

Anfang 3 1/2 Uhr. — Von 7 Uhr an

Gesellschaftsball

Entree 15 Pf. Programm 5 Pf.

Montag den 27. Januar **Bockbierfest.**

Groß-Ottersleben.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das **Restaurant Friedrichstraße 52/53.**

Mit der Zusicherung aufmerksamster Bedienung verspreche ich, mit besten Speisen und Getränken stets auszuwarten und lade ein geehrtes Publikum von Groß-Ottersleben zu regem Besuch freundlichst ein.

Groß-Ottersleben, im Januar 1908. **Wilhelm Laacke.**

Burg Thalia - Buckau.

Am Sonntag **Oeffentlicher Tanz.**
Abonnement 75 Pfg.
Ergebenst ladet ein 2922 J. Westphal.

Briefkastetten
empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.
Jeden Mittwoch Schlachten und frische Wurst. 2716
Emilie Lampert, B. Feldstr. 7

Schönebeck. Stadtpark
Jeden Sonntag **Tanz.**
Vormittags: Frühschoppen-Konzert
Es ladet freundlichst ein 2928 **W. Nabel.**

Schönebeck Gasthaus z. Bürgerhaus
Heute Sonntag **Tanzkränzchen!**
Freundlichst ladet ein 2920 **Max Haack.**

Jägerhof Grünwalde.
Heute Sonntag **Großer Tanz.**
Um recht zahlreichen Besuch bitten **Paul Haase.**

Burg Burg
Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an **Tanz.**
Freundlichst ladet ein **P. Schumann.**

Grand Salon
Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an **Tanz.**
Freundlichst ladet ein **P. Schumann.**

Stammers Restaurant
Preis-Billardspiel
Preis-Schiessen

Semsdorf
Wohnung zum 1. April
Diersdorfer Straße 25.

1 fast neuer zweiflügeliger Kleiderschrank 25 Mark.
1 Kommode 15 Mk., 1 Waschtisch mit Marmor 20 Mk., 1 Sofa 10 Mk., 1 Vertikal 35 Mk., 1 Truhenkasten mit Stoff 37 Mk., 1 Sofa 35 Mk., 1 Küchenschrank 15 Mk., 1 Küchentisch 9 Mk., Küchensühle 2.50 Mk., Bilder, Teppich, Paneele, Brett, Uhr billig zu verkaufen
3062 Peterstraße 17.

Grundstück
bestehend aus Wohnhaus (2 Stod), Stallung und Hofraum gut erhalten, soll am 18. d. Mts. in Barleben, Gasthof zum braunen Hirs, abends 9 Uhr, meistbietend verkauft werden.
3014 **Krahnast**
Barleben, Kirchstraße 16.

Wer gibt Zither-Unterricht?
abends
Off. u. 1450 u. d. Exp. d. „Volksstimme“

Wer ichtige, scheidende Arbeit
nur Fingerfertigkeit) sucht, kann das Zigarettenmachen untergünstig. Bed. in unserer Fabrik Alte Reustadt, Weinberg 34, erlernen. Dauernde Arbeit, nach d. Begehrzeit gut. Verdienst
Tabak- und Zigarettenfabrik **Paul Wellmer & Co.**

Offensetzer - Lehrling zu Ostern gesucht
M. Schröder, Sappiermeister
Gr. Diersdorfer Str. 235. Fernsp. 3327

Kartoffelacker (bei Fickels Haus gelegen) im ganzen od. geteilt zu 56.00 Mk. u. Morgen zu verpachten
Semdsdorf, Quisenstraße 17 II.

Schöne Vorderwohnung
1. Etage) zum 1. April an ruhige Mieter zu vermieten, Preis 920 Mk.
3109 Kl. Steinvernettschtr. 10.
zum 1. April
Wohnung
Preis: 1450
Diersdorfer Straße 25.

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag
Dienstag
Mittwoch

Extra-Preise!

Soweit
Vorrat

Trikotagen

| | | | |
|---------------------------|---|------------|------|
| Herren-Trikot-Hemden | mit angewebtem Futter, in 3 Größen Stück 2.05 | 1.90 | 1.75 |
| Damen-Trikot-Hemden | schwere Qualität, in 2 Größen | Stück 2.15 | 1.95 |
| Herren-Trikot-Hosen | gefüllt | Paar | 1.25 |
| Damen-Trikot-Hosen | mit angewebtem Futter, in 3 Größen Paar | 1.45 | 1.35 |
| Damen-Normal-Hosen | Reform | Paar | 95 |
| Damen-Trikot-Hosen | mit angewebtem Futter, Reform, in 2 Größen Paar | 2.65 | 1.95 |
| Damen-Trikot-Hosen | Reform, grau, mit Satinbund, extra schwere Qualität in 2 Größen | Paar 3.55 | 3.25 |
| Damen-Barchent-Hosen | in 2 Größen | Paar 1.25 | 75 |
| Damen-Trikot-Untertaillen | in 3 Weiten und Größen mit angewebtem Futter | Stück 95 | 85 |

Strümpfe

| | | | |
|-----------------------|---|---|------|
| Damen-Strümpfe | deutsch lang, Wolle, plattiert | Paar 95 | 55 |
| Damen-Strümpfe | englisch lang, schwarz, reine Wolle | Paar 95 | 65 |
| Damen-Strümpfe | deutsch lang, reine Wolle | Paar | 1.25 |
| Kinder-Strümpfe | schwarz Wolle Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 plattiert Paar | 30 35 40 45 50 55 60 65 70 77 84 91 | |
| Kinder-Strümpfe | schwarz, Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 reine Wolle Paar | 40 48 56 64 72 80 88 96 104 114 124 134 | |
| Kinder-Ringelstrümpfe | Wolle Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 plattiert Paar | 33 39 45 51 57 63 69 75 81 87 93 99 | |
| Erstlings-Strümpfe | Seppie-Wolle, in allen Größen | Paar 30 | 26 |

Herren-Socken

| | | | |
|----------------------|--|---------|--------|
| Herren-Socken | gestrickt | Paar | 22 |
| Herren-Socken | gestrickt, prima Qualität | Paar | 35 |
| Herren-Schweißsocken | Fahnenmarke, Fuß ohne Naht, mit Doppelspitze und Ferse | Paar | 55 |
| Herren-Socken | gestrickt, prima Kammgarn-Wolle | Paar | 95 |
| Herren-Socken | gestrickt, Kamelhaar, reine Wolle | Paar | 1.25 |
| Kniewärmer | gestrickt | Paar | 65 |
| Kniewärmer | prima Wolle „Perfecta“ | Paar | 1.25 |
| Fußschlüpfer | im Strumpf zu tragen, für Damen und Herren | Paar 22 | und 16 |

Handschuhe

| | | | |
|-------------------------|---|-----------|------|
| Damen-Trikot-Handschuhe | farbig, mit angewebtem Futter | Paar | 24 |
| Damen-Trikot-Handschuhe | mit 2 Druckknöpfen, farbig | Paar | 39 |
| Damen-Trikot-Handschuhe | farbig, imitiert dänisch | Paar | 65 |
| Damen-Trikot-Handschuhe | Rehleder-Imitation, gefüttert, farbig | Paar | 75 |
| Damen-Glacé-Handschuhe | gefüttert, mit 2 Druckknöpfen | Paar 2.45 | 1.85 |
| Herren-Glacé-Handschuhe | gefüttert, mit 2 Druckknöpfen | Paar 2.75 | 2.25 |

Fenstermäntel Handarbeit fertig bestickt

Sealskin mit Applikation früher 8.75 jetzt 6.75

Sealskin mit neuen eigenenartigen Applikationen früher 9.75 jetzt 7.75

Sealskin mit reicher Stickerei früher 14.50 jetzt 11.50

Sealskin modern appliziert früher 16.50 jetzt 13.50

Tinte (tief schwarz) empfiehlt die Vorschul- Volkshilfs- u. Jugendbibliothek.
Leert stenographieren!
Vollständig kostenlos.
Am Mittwoch den 8. Januar 1908, abends 8 1/2 Uhr, beginnt in der „Bürgerhalle“, Anstehenhausstr. 27/28, ein neuer Lehrcursus in Stenographie (System Stenographische). Es sind nur für Schenker 1.50 Mark bei der Anmeldung zu zahlen. Anmeldungen werden in der „Bürgerhalle“ angenommen.
3125 Der Vorstand des Magdeburger Arbeiter-Stenographen-Vereins.

Stadt-Theater.
Sonder-Abonnement auf einen Goethe-Zyklus.
Mit dem heutigen Tage eröffnet die Direktion ein Sonderabonnement zu keinen Preisen auf einen Goethe-Zyklus, welcher in der Woche, und zwar an jedem Sonnabendabend Aufführungen soll. Um die Zeitungen zu einer allgemeinen zu gestalten, sind die Preise ganz bedeutend herabgesetzt. Zur Ausführung gelangen:
Sonnabend den 18. Jan.: Clavigo, hierauf: Laune der Seelichen.
25. Jan.: Stella, hierauf: Die Geschwister. — 1. Febr.: Eumoni. — 8. Febr.: Iphigenie. — 15. Febr.: Loquax Caffé. — 22. Febr.: Faust I Teil (1. Abend). — 29. Febr.: Faust I Teil (2. Abend). — 7. März: Faust II Teil (3. Abend). Preise der Plätze für 8 Vorstellungen einschließlich Müllerscheu und Garberobrigkeit:
I. Rang 26.40 Mk.
II. Rang 20.00 Mk.
III. Rang 14.00 Mk.
IV. Rang 10.40 Mk.
V. Rang 8.00 Mk.
VI. Rang 6.00 Mk.
Das Abonnement schließt mit dem 12. Januar 1908 und treten dann die gewöhnlichen Tagespreise in Kraft.
Die Direktion.

Bildungs-Anschauung des Gewerkschaftsvereins und des Sozialdemokratischen Vereins zu Magdeburg
Lichtbilder-Vortrag
am Montag den 6. Januar 1908 in Köhlers Konzert- u. Saalhaus, Schönebecker Str. 127
3112 Thema:
Die Insel Sachalin in Wort und Bild
Ereignisse eines politischen Sträflings
Vortragender: Herr Ingenieur Meißner
Anfang 8 Uhr Eintritt 25 Pfennig
Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt
Karten sind an den bekannten Stellen sowie an der Kasse zu haben.

Burg Bodensteiner
empfiehlt Karl Jach, Bierverlag, Brüderstr., Teleph. 513.
Suche für sofort einen verheirateten Büfettier mit 500 Mark Kontou. 1441
G. Böhme
Kleine Klosterstraße Nr. 15.
Kaiser-Panorama
Breitew. 1341. (Ecke Dreiengolstr.)
Woche vom 5. bis 11. Januar
Ein bequemer Besuch von Mannheim.
Reise mit d. Ozeandampfer Blücher der Hamburg-Amerika-Linie bis an die Gestade des ewigen Eises.

KÖHLER'S VARIETE
Buckau
Heute Grosses Gala-Programm mit Artur Bollmanns Ensemble.
1. „Sprich wohnt am längsten“, prachtvolles Lebensbild in 1 Akt von N. Beckmann.
2. „Die Kaitippe“, Burleske in 1 Akt, zum Lottachen.
3. „Der Menschenfreund“, prachtvolles Lebensbild in 1 Akt von N. Beckmann.
4. „Ein Fall im Hause Sternberg“, Novität, Schwan in 1 Akt, in Hamburg, Leipzig, Plauen 60 mal 1926 aufgeführt.
Anfang nachmittags 4 Uhr, zweite Vorstellung abends 8 Uhr.
Sonntag mittag Matinee.

Zentral-Theater
Direktion: Anton Lölgen.
Heute Sonntag 2933
2 gr. Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr
Kinder- u. Familien-Vorstellung
bei kleinen Preisen.
Abends 8 Uhr
Gewöhnliche Preise.
In beiden Vorstellungen
Lilly Walter Schreiber
mit seinem Wunder-Elefanten
und sämtliche Mitglieder des Elite-Theaters-Programms.

Zentral-Theater-Restaurant.
Feinste Dekoration:
Im Reiche des Gambinus
Das Grobste und Beste! Koch nie in dieser Pracht in Magdeburg gezeigt.
2 Kapellen 2
Lieder, Musik u. Gesänge-Ensembles
— Diktor-Feiler —
Feiner Sekt-Liquör
Für Konrad Hof.
Sommer-Orchester des Saales!
Beginn der heutigen Konzerte präzis 5 Uhr. 2933

Zirkus Union.
Heute Sonntag den 5. Januar nachmittags 4 Uhr
Gr. Fremden- u. Familien-Matinee
bei halben Preisen für groß und klein auf alle Sitzplätze 1 Kind frei.
Ein vollständiges 20-Nummern-Programm!
Zum erstenmal
Altweiber-Wettrennen
von sechs hiesigen alten Frauen um die drei Preise gewidmet von dem populären Clown Fellmann.
1. Preis: 1 Porzellan-Terzervice. 2. Preis: 200 Pf. 3. Preis: 100 Pf.
Ferner 586
Vorführer und Reiter der besten Schul- und Freizeitspferde
Abends nach 10 Uhr
Fortsetzung der Preiskämpfe
Heute Sonntag ringen: Eberle kontra Boucher Bernard, Salvator und Entschuldigungskampf Saurer kontra Jassuf
Morgen Montag ringen: Salvator kontra Eberle Reimicke, Jassuf und Entschuldigungskampf Petref kontra Van Dem
das gesamte Zirkus-Programm!

Wilhelm-Theater.
Sonntag, 5. Januar, nachm. 3 1/4 Uhr
Die kleine Prinzessin.
Abends 7 1/2 Uhr
Der Bettelstudent.
Montag den 6. Januar
Der Prinzpapa.

Fürstenhof-Theater
Dir. Müller-Appart (Eing. Prälatenst.)
2 grosse Familienvorstellungen
4 und 8 Uhr
Neuer Spielplan u. a. 1453
Eine weiße Sklavin
Amerikanisches Lebensbild
und das große neue Programm in Burlesken, Possen und Solofestem div. Genres.
Nachm. Erw. 20, Kinder 10 Pf. abends bekannte Preise.
Montag dieselbe Vorstellung Alle Vorzugskarten gelten!

Stadt-Theater.
Sonntag, 5. Januar, nachm. 3 Uhr
Alt Heidelberg.
Abends 7 Uhr
Zanahäuser.
Montag den 6. Januar
Roemershelm.

Walhalla-Theater.
Abendlich beispiellos sensationeller Erfolg!
Die 7 heiligen Chunchusen
unter Führung des Oberpriesters Tschin-Naa.
Hierzu: 3110
Das glänzende Januar-Programm!
Anfang der Vorstellung 8 Uhr

Alten der großen Spiritfabriken zu den damals weit niedrigeren Kursen auf gekauft haben. Charakteristisch ist, daß bei dem Kurstreiben in den Spiritfabriken der sehr großen Nachfrage nur ein verschwindendes Angebot gegenüberstand. Die informierten Spiritisten haben die Aktien eben billig erworben, lassen die Kurse möglichst hinauf treiben, behalten ihren Besitz aber, um ihn der Regierung zu Märchenpreisen zur Verfügung zu stellen.

Nach Wilmowischer Manier sucht der „Lokalanzeiger“ den freistehenden Parteien zu suggerieren, daß dieser Entwurf, der für die Brenner und das Spritkapital Fufel in Gold verwandeln soll, dem Liberalismus Konzeptionen macht, weil die Liebesgabe während der nächsten 10 Jahre nur zur Hälfte gezahlt, dann aber ganz aufhören soll. Damit dürfte vielleicht selbst die Bescheidenheit des Volkliberalismus überschätzt worden sein. Doch in den Rahmen der Blockpolitik passen diese Fufelpläne trefflich.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. Januar 1908.

Geplagte Leute.

Die Welt ist recht undankbar. Wenn jemand mit Sorgen überhäuft ist und kaum weiß, wie er seine Berufsgeschäfte erledigen soll, dann kommen die guten Freunde noch und tragen ihm Ehrenämter an, belassen ihn mit neuen Würden, und ob er unter der Last zusammenbricht, ist ihnen völlig gleichgültig.

Ein so geplagter Mann ist Kommerzienrat Zuckischwerdt, den wir unsern Mitbürger nennen dürfen. Er hat, wie national-liberale Blätter dieser Tage berichten, so viel zu tun, daß er unter der Fülle seiner Arbeiten und Geschäfte schwer zu keufzen hat. Trotzdem haben ihn seine Parteifreunde so lange bestirmt und gedrängt, bis er sich entschloß, wiederum eine Kandidatur zu wagen, und zwar Mandat zum preussischen Dreiklassenparlament anzunehmen. Das ist doch gewiß nicht schön von diesen sogenannten „Parteifreunden“, daß sie den mit Arbeiten überhäuftem Geheimen Kommerzienrat nun mit der Bürde einer Kandidatur quälen. Wenn der Kenner sagte, es geht nicht, mußten die Parteifreunde da nicht aus Höflichkeit schon sagen: Es tut uns leid, aber wir wissen, wie geplagt du bist und wollen dich nicht weiter belästigen? Statt dessen posannern sie durch ihre Blätter noch die eigne Unhöflichkeit in die Welt.

Allerdings: Herr Zuckischwerdt hat nur den dringenden Bitten seiner Freunde nachgegeben! Welch ein Glorienjäger von Opfermut und Bürgertreue umgibt dieser Mann, der trotz aller Geschäfte und Arbeiten sich noch offen muß für die Interessen seiner Mitbürger!

Oder scheint uns das nur so? Sollte vielleicht gar diese eilige Neuaufstellung des Herrn Zuckischwerdt und seines Mitabgeordneten, des Herrn Schiffer, den Ibsen haben, die Blockfreunde von links vor eine vollendete Tatsache zu stellen? Es scheint so, denn auch im freimüthigen Lager äußern sich bereits Stimmen, die mit der bisherigen Vertretung Magdeburgs im Abgeordnetenhaus absolut nicht zufrieden sind und die den Gedanken erörtern, einen wahlrechtlich freundschaftlichen Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Da nun aber die bisherigen Abgeordneten wieder aufgestellt sind, so — hofft man — werden die Linksliberalen es nicht zum Bruche kommen lassen. Und der geplagte Herr Geheimen Kommerzienrat muß auch weiterhin die Bürde der Kandidatur, vielleicht auch des Mandats schleppe. Was aber ein großes Unrecht von Seiten seiner Parteifreunde darstellt.

Unsre Genossen haben an der Mandatsübertragung im national-liberal-linksliberalen Lager zwar kein direktes, aber ein doch wesentliches indirektes Interesse. Denn die Tatsache, daß die Gegner ihre Kandidaturen bereits jetzt aufstellen, bringt den Plan der Regierung wieder in Erinnerung, die erst im Herbst fälligen Landtagswahlen bereits im Frühjahr auszuführen, so daß sie noch unter dem Zeichen des Blocks einen möglichst reaktionären Landtag ergeben würde.

Darauf unsre Genossen erneut hinzuweisen, ist das Verdienst dieser national-liberalen Freizügler. Mögen also die Sozialdemokraten Magdeburgs sich auf den Landtagswahlkampf im Frühjahr vorbereiten. Es gilt diesmal zu viele soziale und politische Wähler zur Wahl zu bringen, daß den wie Herrn Zuckischwerdt geplagten Leuten die Lust an der Mandatsbürde vollends vergeht.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag in „Luisenpark“ eine große Volksversammlung eine neue Stellung zu den Wahlrechtsveränderungsplänen nehmen soll. Die würdige Einleitung des Wahlrechtskampfes ist die Wahlrechtsdemonstration! Möge jeder helfen, sie zu einer machtvollen zu gestalten!

Kommunale Speisung der Schulkinder.

In England, das in so vielem ein Beispiel für uns sein sollte, gibt es eine starke Bewegung, die die Speisung der Schulkinder durchzuführen sucht und die dank ihrer Energie schon erfreuliche Erfolge erzielt, Erfolge, die um so größer sind, als es sich dabei nicht um die Einführung privater Wohltätigkeit, sondern um kommunale Einrichtungen handelt.

Bradford, ein Zentrum der englischen Textilindustrie, ist die erste Stadt, die kürzlich das Gesetz für Speisung der Schulkinder in unperfekter Weise zur Durchführung brachte. Acht hundert und fünfzig Kinder werden täglich umsonst verköstigt. In vier eigens dafür eingerichteten großen Speisehallen finden sie sich täglich an weitgedehnten, mit Blumen geschmückten Tischen zusammen, nachdem sie sich vorher in geeigneten Räumen wuschen und kämmen konnten. In jeder höheren Schule befindet sich außerdem ein Esssaal, wo die Bemittelteren für etwa 15 Pfg. pro Kopf ein Mittagessen erhalten können.

Um diesen Großbetrieb der Ernährung durchführen zu können, hat die Stadt von vornherein jede kleinliche Maßregel — etwa die Erziehung einzelner Schulkinder — von der Hand gemieden und eine hochzentrale großen Stils eingerichtet. „Wenn wir es machen wollen, so wollen wir es gut machen“, jagten sich die Stadtväter und Mütter und schufen eine Nischenkantinale mit allen Errungenschaften der Technik ausgestattet. Auf zwei gewaltigen Gasherden befinden sich vier große Tische, die mit iranartigen Schöpfvorrichtungen versehen sind, um die Speisen in die Anrichtentische zu befördern. Zum Waschen und Vorwischen der Geschäfte und Tische, zum Reinigen des Geschirrs sind maschinelle Einrichtungen vorhanden; Fernwärmegefäße (zum Warmhalten der Speisen) nehmen zum Transport die Speisen auf, die durch städtische Automobile in die verschiedenen Speisehallen und Schulen befördert werden.

Die Zusammenfassung und Vereinerung der Mahlzeiten werden auf Anordnung und unter ständiger Aufsicht eines Arztes vorgenommen; eine Kochkammer, ein Koch und vier Küchenmädchen

genügen (dank der vielen arbeitssparenden Maschinen), um viele Hunderte Kinder zu versorgen. Und die Kinder gehen höchlich dankbar; ihre Betrübnis und Auffassungsfähigkeit steigen mit ihrer körperlichen Kraft. Nur eines kostete im Anfang Schwierigkeit: der Kampf gegen schlechte Gewohnheiten. Kinder, die an Kaffee und Tee, womöglich an Alkohol gewöhnt waren, fanden nur langsam Geschmack an den gesunden Milchspeisen, Gemüsen und leichtem Fleischgerichten. Nur zum Obst ließen sie sich reich beschreiben; infolgedessen wurde eine reichliche Obstkost eingeführt.

Die Stadt Bradford zählt gegen 200 000 Einwohner, hat also die Größe Magdeburgs. Wie aber würden unsre Städtebehörden im Stadtparlament lächeln, wenn wir forberten, Magdeburg sollte so rasch wie Bradford solche hochzentrale und große Speisehallen bauen und täglich 850 Schulkinder unentgeltlich speisen und für die anderen Kinder, die es wünschen, für 15 Pfg. ein Mittagessen herstellen? —

— **Stadtbibliothek.** Umzugshalber werden aus der Bibliothek vom 6. Januar an bis auf weiteres Bücher nicht mehr ausgeliehen. Sämtliche Benutzer, die zurzeit Bücher entliehen haben, werden aufgefordert, sie bis zum 10. Januar an alter Stelle zurückzugeben; die bis dahin nicht abgelieferten Bücher werden ungehindert unter Erhebung von Mahngebühren eingezogen werden. Wann in den neuen Räumen die Ausleihe wieder geöffnet wird wird bekanntgemacht werden. —

— **Schüleranmeldungen.** In der amtlichen Mitteilung über die bevorstehenden Schüleraufnahmen ist auch die Bemerkung enthalten, daß bei Anmeldung des Kindes der Laufschein vorzulegen sei. Eine Verpflichtung zur Vorlegung des Laufscheins besteht jedoch nicht, was wir hier bezüglich hervorheben möchten. —

— **Die Sanitätsabteilung der Feuerweh** trat im Monat Dezember 113 mal in Tätigkeit. —

— **Der Doktor Eisenhart.** Wie überaus leicht Frauen zu täuschen sind und wie leicht sie einem ungenügenden Menschen Gehör schenken, davon lieferte eine Gerichtsverhandlung, die sich am Donnerstag vor dem Landgericht hier abspielte, einen vollgültigen Beweis. Der Reisende Oswald Bergner von hier, geboren 1877, betrieb gewerbmäßig die Heilkunde, ohne dies polizeilich anzumelden. Im Dezember 1906 und im Januar 1907 verurteilte er verschiedenen Personen Kränkungsstörungen von geringem Werte, die er aus hiesigen Drogerien bezog, zu unvernünftigen hohen Preisen und schwindelte ihnen vor, die Kränker würden in kurzer Zeit Heilung von Malaria, Grippe, Nierenkrankheit usw. bringen. Den Tee bezog er aus einem Laboratorium in Dresden, es seien ausländische teure Kräuter darunter. Aufser dem Tee verabreichte Bergner den Kranken auch flüssige Arznei, die er aus Kräutern herstellte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 5. August 1907 wegen fortgesetzten Betrugs in fünf Fällen in Verbindung mit Verletzung der Polizeiverordnung vom 16. August 1905 zu 3 Monaten Gefängnis. In dem einen Falle hatte Bergner einer erkrankten Frau, die inzwischen verstorben ist, versichert, in 8 Wochen sei sie gesund, sonst zahle er ihr 100 Mk. Sie mußte für Mittel, die höchstens 2,75 Mk. wert waren, 14 Mk. zahlen. In einem andern Falle ließ Bergner sich von einer Frau für Tee und Arznei 12 Mk. geben und wertete 1000 Mk., wenn sie nicht in 6 Wochen geheilt sei. Im dritten Falle handelte es sich um ein Mierleiden, das Bergner in 6 bis 10 Wochen durch Kräuter heilen wollte. Für einen Karon Tee und eine Flasche Arznei nahm er 20 Mk. Die Krankheit verschlimmerte sich durch die eingenommenen Mittel. Als in der Berufungsinstanz am Donnerstag so weit verhandelt war, nahm der Angeklagte seine Berufung zurück. —

— **Unter dem Verdacht der Brandstiftung** sind der Fuhrmann Wilhelm Düben, dessen Mutter, Witwenhändlerin Sophie Düben geb. Klöp, und der Handelsmann Wilhelm Meyer, sämtlich Schmiedehofstraße 2 wohnhaft, festgenommen worden. Es handelt sich um die gestern von uns gemeldete Brandstiftung in der Schmiedehofstraße. Polizeilich wurde folgendes festgestellt: Von den festgenommenen Personen war niemand anwesend, der Laden und die Hauskammer gelegenen Fenster waren durch Jalousien geschlossen. In dem Laden lag eine große Menge Zeitungspapier an der Erde, das stark mit Petroleum getränkt war, die Schubstühle waren sämtlich aufgezogen und zum Teil leer, unter dem Ladentische stand eine Flasche mit Petroleum, in der etwa 1/2 Meter langer Docht steckte, der bis auf den Fußboden reichte und aufsteigend angezündet gewesen war. Der ganze Laden roch stark nach Petroleum; anstehend waren die Dielen sowie alle anderen Holzteile mit Petroleum getränkt. Das im Nebenraum stehende Sofa und die beiden Betten waren durch und durch mit Petroleum getränkt. Die Decken waren zerrissen, die Federn aus denselben lagen im Zimmer umher, Kleinfächer und Matrassen waren mit Spiritus und Petroleum stark getränkt. Unter dem Sofa fanden sich zwei gefüllte, unverbörnte Petroleumflaschen. In den beiden hofwärts gelegenen Zimmern war mit dem Vetter in derselben Weise versehen, Kleingegenstände und Wäschestücke waren aus den Schränken heraus auf den Fußboden gelegt und mit Petroleum und Spiritus getränkt. Die Düben und Meyer wollten um 1/2 Uhr nachmittags nach Neuhaldensleben gefahren und erst um 10 Uhr 42 Minuten zurückgekommen sein, während Willy Düben allein zu Hause gewesen ist und zwischen 8 und 8 1/2 Uhr fortgegangen sein will, ohne etwas bemerkt zu haben. Die letzte Mitteilung über die bezagte Prämie an die Feuerversicherungsgesellschaft trug Meyer im Portemonnaie bei sich. Diefelbe war noch in einem so sauberen Zustande, daß man annehmen muß, er hat sie erst eingesteckt, ehe er nachmittags verließ ist. —

— **Wegen Unterschlagung und Untreue** hatte sich heute der Zimmerer Albert Scholz aus Groß-Dittersleben vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Scholz hatte in seiner Eigenschaft als Kassierer des Zimmererverbandes und als Austräger der „Volksstimme“ in Groß-Dittersleben etwa 1700 Mark unterschlagen, das der „Volksstimme“ veruntreute Geld aber zurück erstattet. Der Angeklagte legte ein offenes Geständnis ab, der Gerichtshof verzichtete deshalb auf jede Reuevernehmung. Der Staatsanwalt beantragte für die Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, für die Untreue 2 Monate, zusammengesogen 4 Monate. Das Urteil lautete jedoch auf 5 Monate Gefängnis. —

— **Schwurgericht Magdeburg.** Die erste Schwurgerichtsperiode beginnt am 13. d. M. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schumtzer. —

— **Schützt Alter vor Torheit?** Am 30. April v. J. hielt sich der Geschäftsführende Fritz Zeller aus Halle a. S. hier auf und wollte sich abends gegen 8 Uhr in das Hotel „Weißer Schwanz“, wo er abgestiegen war, begeben. An der Ecke des Altes Marktes soll er eine junge Dame durch eine Täuschung beleidigt haben und dann vor dem hinzukommenden Ehemann derselben davongelaufen sein. Der bereits 70 Jahre alte Angeklagte ist für seine Jahre ungenügendlich richtig, meint aber vor dem Schöffengericht, sein Alter sollte ihn doch jünger vor solchem Verdacht schützen, er habe die Dame nur beiseite schieben wollen, um schnell weiter zu kommen. Der Angeklagte wurde für überführt erachtet und zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. —

— **Von der Feuerweh.** Am Sonnabend vormittag gegen 9 Uhr entstand im Hause Wasserstraßenstraße 25 durch das Spielen eines Kindes mit einem brennenden Licht ein Gardinenbrand, der von einigen Mannschaften der Feuerweh rasch gelöscht wurde. —

— **Städtische Konzerte.** Das Stadtheaterkonzert Nr. 3 A bringt Mittwoch den 8. Januar eine Orchestermusik „Zophannino“, sinfonische Dichtung von August Reuß, zur hiesigen Aufführung. August Reuß ist ein jüngerer Komponist und früherer Schüler von Ludwig Thuille. Der „Zophannino“ wird viel Beifall und Klänge nachgerühmt; sie hatte bei dem Tonkünstlerfest in Frankfurt a. M. einen schönen Erfolg. Der Komponist, welcher zurzeit in Berlin lebt, und seinen ersten Oper vollendet, wird sein Werk hier selbst dirigieren. Max Hamburg wird außer verschiedenen Solostücken das Klavierkonzert Nr. 1 in B-moll von Liszkowsky spielen. Am Anfang des Konzerts steht die Sim-

phonie in G-moll von Mozart und am Schluß die Freischütz-Overtüre von Weber. —

— **Die volkstümlichen Vorlesungen** in der Aula der Angustaschule, Bismarckstraße 5, werden nun wieder fortgesetzt. Es beginnt zunächst am Mittwoch den 8. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Herr Oberlehrer Wisner über „Recht und Schattenseiten des Zeitalters der Technik“. Zutritt für jeden Erwachsenen kostenfrei. — Darauf wird am Dienstag den 14. Januar zu derselben Abendstunde der Direktor des hiesigen Statistischen Amtes, Herr Professor Dr. Landsberg, eine 5 stündige Vortragsreihe über „Das Versicherungswesen“ eröffnen. Die Vorträge finden jedesmal an den folgenden Dienstag statt. Zu diesen Vorträgen ist eine Eintrittskarte für 50 Pfg. zu lösen, die auch an den Vortragsabenden in der Aula noch zu haben ist. Herr Professor Dr. Landsberg hat seinem Vortrag die interessantesten Einzelheiten 1. „Aufgabe, Organisation und Technik der Versicherung“, 2. „Die Versicherung vor Vermögensschäden“, 3. „Die Versicherung auf Leben und Arbeitskraft des Menschen“, 4. „Die deutsche Arbeiterversicherung“, 5. „Die Entwicklung des privaten Versicherungswesens im Deutschen Reich, die Staatsaufsicht“, zugrunde gelegt. —

— **Aus den Theaterbüros** wird uns geschrieben: Stadtheater. Repertoire-Entwurf vom 5. bis 12. Januar. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Mit Heidelberg; abends: Lammhäuser. — Montag: Rosmersholm. — Dienstag: Die weiße Dame. — Mittwoch: Theaterkonzert. — Donnerstag: Carmen. — Freitag: Siegfried. — Sonnabend: Die Eintracht. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Goldfische abends: Postillon von Conjancaur, hierauf: Ballet. —

Wilhelm-Theater. Vorhergespielt. Sonntag, nachm. Die kleine Prinzessin, abends: Der Bettelstudent. Montag: Der Prinzpapa. Dienstag: Bis früh um fünf. Mittwoch: Der Bettelstudent. Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Durchlaucht Radetzky, neu-einstudiert. —

Central-Theater. Wer sich einmal recht anlachen will, der lenke seine Schritte ins Central-Theater. Dort kann er es tun, und zwar recht herzlich. Am ersten Sonntag im neuen Jahre in beiden Vorstellungen: Aufzügen von Bill Walter Schreyder, Witz Dejords Wunder-Gesanten, 4 Bonheur, 4 Kaylons und der übrigen hervorragenden Kunstkräfte des Gille-Kenjahrs-Programms. — Im Central-Theater-Restaurant finden seit dem 1. Januar täglich große Doppelkonzerte, ausgeführt von ersten oberbayerischen Musik- und Gesang-Ensembles Wilmersfelder und dem Wiener Salon-Orchester, Kapellmeister Konr. Weiß, statt. —

Fürstenthor-Theater. Im Fürstenthortheater gelangt auf heute ein neues Programm zur Aufführung, bestehend aus Burlesken, Lebensbildern und Solofolgen biederer Genres. Nachmittags 4 Uhr findet eine große Familien- und Kindervorstellung statt, wogu Erwachsene 20 und Kinder 10 Pfennig zahlen, und zwar auf allen Plätzen. Um 8 Uhr findet die Abendvorstellung statt. —

Im Kaiser-Panorama, Breiteweg 134, gelangen für die Woche vom 5. bis 11. Januar wieder zwei neue interessante Serien zur Vorführung. Zunächst eine Reise mit dem Dzeandampfer Wülcher der Hamburg-Amerika-Linie bis an die Gestade des ewigen Eises. Im zweiten Panorama hat der Besucher Gelegenheit, Wamuehne, die größte Stadt Badens, mit seinen angedeuteten Hafenanlagen, seinen prachtvollen Rosengärten u. a. m., kennen zu lernen. Beide Reisen können für 40 Pfg. bequem angefaßt werden. —

Birkus Union. Am Sonntag finden zwei große Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 4 Uhr für Kinder und Familien zu halben Preisen und mit der Bergfäufung, daß jeder erwachsene Besucher auf seine Eintrittskarte ein Kind frei einführen darf. Abends 8 Uhr große Hauptvorstellung. —

Letzte Nachrichten.

Hb. Gommern, 4. Januar. In dem benachbarten Leichau fanden bei einer Feuerbrunst, welche nachts ausbrach, drei Kinder den Erstickungstod. —

Wb. Müll, 4. Januar. Im benachbarten Steutheim brach auf dem Weiser ein dreijähriger Knabe durch Eis. Sein neunjähriger Bruder, der ihn retten wollte, erkrankt, während der kleine Knabe gerettet werden konnte. —

Wb. Erfurt 4. Januar. In vielen Gegenden von Thüringen herrschte gestern strenge Kälte. In Suhl zeigte das Thermometer gestern früh 4 Uhr 30° Celsius. In der Ghar bei Apolda ist ein Stuhlflechter, bei Stadt Jhm ein Handwerksbursche und bei Beirode ein Fabrikarbeiter erfroren aufgefunden worden. —

Hb. London 4. Januar. Infolge des Beschlusses der Baumwollspinner von Manchester, ihre Arbeiter auszusperren, würden 200 000 Arbeiter brotlos werden. Die Lage ist kritisch, da sich eine Mehrheit von 96% der Arbeitgeber für die Aussperrung erklärt hatte. —

Wb. London 4. Januar. Wie der „Morning Post“ aus Washington gemeldet wird, habe die Regierung der Vereinigten Staaten in Tokio freundschaftliche Vorstellungen dagegen erhoben, daß die japanische Auswanderung zugenommen hat, trotz des zwischen beiden Regierungen getroffenen formlosen Abkommens, daß die Auswanderung von Tokio dadurch verhindert werden sollte, daß ihnen die japanischen Auswanderungspässe verweigert werden. —

Vereins-Kalender.

Verband der Kupferstiche. Sonnabend den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei S. Döhne. 655

Erster Neue Neudörfer Sparklub. Am Sonntag den 5. Januar, vormittags 11 Uhr, Versammlung im „Weißer Hirsch“, Friedrichsplatz. 656

Zentralverband deutscher Gewerkschafter, Zahlstelle Magdeburg. Sonntag den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, Monatsversammlung bei Joseph Popien, Brannehriehstraße 3. 667

Frohle. Volksverein. Dienstag den 7. Januar 1908, abends 8 Uhr, Versammlung bei Heinemann. 655

Schönebeck. Maurer-Verband. Am Sonntag den 5. Januar 1908, nachmittags 1/4 Uhr, Generalversammlung im „Stadtpark“. 655

Schönebeck. Arb.-Gesangverein Sängerschaft. Die Neuhaldensleben. Parteilichung am Sonntag den 5. d. M. bei Herzog. 662

Wernigerode. Montag den 6. Januar, abends 8 Uhr, im „Volksgarten“ Versammlung des Wahlvereins. 669

Halberstadt. Gewerkschaftskartei. Versammlung am Dienstag den 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. —

Mäherleben. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Die für Sonntag den 5. d. M. anberaumte Versammlung fällt umständehalber aus. Sonntag den 12. d. M., abends 1/2 9 Uhr, Versammlung im „Fürstenthor“. —

Briefkasten.

G., Mäherleben. Das ist kein Druckfehler, lies die Stelle nur noch einmal aufmerksam nach. —

Wettervorhersage.

Sonntag den 5. Januar: Veränderlich, mehrfach Schneefälle, mäßige Westwinde; Temperatur dem Gefrierpunkt nahe. —



INVENTUR- JANUAR-VERKAUF

Mein diesjähriger Inventur-Januar-Verkauf bringt trotz hoher
Warenpreise enorme Posten hervorragend preiswert! :: ::

Erstes Sonder-Angebot!

Montag

Dienstag

Mittwoch

Trikotagen

ca. 5000 Stück Normalhemden

ca. 1000 Stück
Normalhemden
Blaugrün
4 Größen
1.20 1.10 95 Pf.
75 Pf.

ca. 1200 Stück
Normalhemden
Wollmischung
3 Größen
1.65 1.50
1.35

ca. 1000 Stück
Normalhemden
vorzögl. Wollm., Schult.-
u. Vorderabschluss, 4 Größen
2.30 2.15 2.00
1.85

ca. 800 Stück
Normalhemden
gute Wollmischung, Schult.-
u. Vorderabschluss, 4 Größen
2.80 2.60 2.40
2.20

ca. 1000 Stück
Normalhemden
pa. Wollmischung, Schult.-
u. Vorderabschluss, 4 Größen
3.10 2.85 2.60
2.35

1 Posten Herren-Futterhosen 1.60
mit angewebtem weißem Futter Stück

ca. 500 Stück Herren-Futterhosen
mit weißem, angewebtem Futter, hell- und dunkelfarbig
klein 1.65 mittel 1.85 groß 2.05 extra groß 2.25

1 Posten Leibbinden 1.25
in allen Größen, zum Aussuchen Stück

1 Posten Damen-Hautjacken 65 Pf.
4 Größen Stück

Ein Posten Damen-Reformhosen 2.25
in grau und diversen Melangen, gute Trikot-Qualität,
3 Größen 2.75 2.50

1 Posten Damen-Tailen 70 Pf.
mit weißem Futter Stück

Wollwaren

Einzelne Restposten und Restbestände extra billig

Ein Posten imit. Lammtell-Kinder-Kapotten
2.00 1.65

Ein Rest-1a. Plüsch-Damen-Kapotten
posten Wert 5.50 jetzt 2.00

Ein Posten Plüsch-Kinder-Kapotten mit u. ohne
Schob 1.75 1.50

Ein Posten Damen-Kapotten 3.00 2.75 65 Pf.
Ein Posten wollene Knaben-Polls 45 35 Pf.
Ein Posten wollene Tellerhäute 75 Pf.
Ein Posten wollene Kinder-Jäckchen 2.25 1.25
Ein Posten gestrickte Zuaven-Jäckchen
für Damen und Kinder 1.75 1.50 1.20 75 50 Pf.
Ein Posten Velour-Echarpes 2.00 1.45 1.25 60 Pf.
Ein Posten Waffeltücher
schwarz, marine, tabak, herbezug 1.00 60 55 Pf.
Ein Posten Kopfschals 95 60 50 Pf.

Ein Posten gefütterte Kinder-Trikots
60 80 90 100
45 65 80 Pf. 1.00

Ein Rest-rosa, gestrickte Kinder-Trikots
posten 100 cm lang Stück 65 Pf.

Ein Posten Walkjacken für Männer u. Knaben
3.00 2.00 1.45 75 Pf.

Ein Posten gestrickte Herren-Westen
2.75 2.50 2.25 1.55

H. Lublin